Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Sechsundſechszigſter Jahrgang.
Verbreitetſtes Tageblatt in dem induſtriereichen oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.

Die Zeitung koſtet
vierteljährlich, am Poſtſchalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unſere Boten Mk. 2
Erſcheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit
für Anzeigen ſpäteſtens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 238. Samstag, den 10. Oktober 1903.

Nationalliberale Arbeitervereine

zu ſchaffen, empfiehlt jetzt auch die Nationalzeitung. Sie betont mit Recht, in den nichtſozialdemokratiſchen Arbeitervereinen und in den Kriegervereinen ſei ein reiches Material vorhanden, das nur der Anregung bedürfe. Man verſuche alſo neben den Ortsgruppen und den Vereinen der nationalliberalen Jugend auch noch nationalliberale Arbeitervereine ins Leben zu rufen. In Worms, Kaiſerslautern und Augsburg, Oggersheim und Schalke iſt dieſe Idee ſchon mit Erfolg gekrönt. Die neugeſchaffenen Arbeitervereine und ihre Vorſtände müſſen ſelbſtverſtändlich in enger Verbindung mit den Vorſtänden der Ortsgruppen und der jungliberalen Vereine ſtehen. Den Arbeitern wird Parteiliteratur zur Verfügung geſtellt, es werden Leſeabende eingerichtet, Vorträge ausgearbeitet oder gehalten, redneriſch tüchtige Kräfte geſchult, ſchriftgewandte unterſtützt, in allem mitgearbeitet, ohne dominierend zu wirken, — kurz alles wird getan, um den liberalen Gedanken in dieſen Kreiſen zu wecken, zu kräftigen und zu feſtigen. Verſtändige Redner tragen zur Bildung" bei, eine rege Erörterung erleichtere das Verſtändnis. Vor allem denke man daran, den Arbeiter nicht pekuniär zu überlaſten. Wenn auch der ſozialdemokratiſche Arbeiter jede Woche ſeinen Nickel zur Parteikaſſe abliefert, ſo iſt dabei noch lange nicht geſagt, daß dieſe „Kopfſteuer" von jedem gern gtragen wird. Aber das ſind alles Sachen, die dann Interna der betreffenden Vereine ſind und die ſich zu gegebener Zeit werden regeln laſſen. Vor allem ſchaffe man Arbeitervereine beſonders in den Induſtriebezirken; man betrachte z. B. die Gründung des nationalliberalen Arbeitervereines Worms, dem gleich gegen 1000 Mitglieder beitraten, ebenſo erinnere man ſich an die Darlegungen des Eiſendrehers Uebelhör-Augsburg auf dem Parteitag in Eiſenach, die Arbeiter nicht zu vergeſſen. Nur dürfen ſich unſere Parteifreunde die Werbung in Arbeiterkreiſen nicht verdrießen laſſen und auch vor den unausbleiblichen Kämpfen mit den ſozialdemokratiſchen feſtgeſchloſſenen Arbeiterorganiſationen und vor der höhniſchen Überhebung der letzteren, vielleicht auch feindlicher Haltung der „katholiſchen" Arbeitervereine und dem Achſelzucken der anderen Parteien nicht zurückſchrecken.

Zwiſchen Japan und Rußland

zieht wieder ein Gewitter auf. Engliſche Blätter (die bisweilen freilich berichten, was ſie wünſchen) erzählen, der ruſſiſche Geſandte am Hofe des Mikado habe der japaniſchen Regierung mitgeteilt, die Räumung der Mandſchurei, die ſie immer wieder fordere, ſei einzig und allein eine ruſſiſch-chineſiſche Angelegenheit, Japan habe kein Recht, ſich einzumiſchen. Im übrigen ſchlug er eine Teilung Koreas Japan vor. Die japaniſche Regierung habe dieſe Vorſchläge abgelehnt, nachdem der Miniſterpräſident eindringlich mit dem Kriegs- und Marineminiſter verhandelt habe.

Zur Tagesgeſchichte.

Berlin, 9. Okt. Der Kaiſer hat eine Abänderung der Reichskriegsflagge beſtimmt. Das ſchwarze Mittelkreuz darin erhält andere Abmeſſungen nach einem vom Kaiſer feſtgeſetzten Muſter.

— Der Guſtav Adolf-Verein hat ſeine 50. Hauptverſammlung in Hamburg abgehalten. U. a. ſprach Oberkonſiſtorialrat Dibelius aus Dresden über Guſtav Adolf-Vereine und Kinderwelt. Die Jugend müſſe mit der Guſtav Adolf-Sache vertraut gemacht und im Konfirmandenunterricht, in den Schulandachten, im Kindergottesdienſt an die Liebespflicht für bedrängte Evangeliſche gemahnt werden. Paſtor Beckmann ſchilderte die Lage der Proteſtanten in Chile; Pfarrer Kappus aus Mürzzuſchlag erzählte von dem einſamen Leben in den Bergen Roſeggers. Die Aufforderung der Siebenbürger Sachſen für Kirche und Schule pries ein dortiger Prediger, Fliedner-Madrid konnte weitere Fortſchritte der Evangeliſation in Spanien melden, Hausvater Rörig-Schmiedel berichtete über die dortige Konfirmanden-Anſtalt. Pfarrer Heſekiel lenkte den Blick auf die Gefahren der Vereinſamung in der Diaſpora. Einzelheiten über die gottesdienſtlichen Verhältniſſe unter den Deutſchen in Südamerika teilte Pfarrer Jasper mit. Grüße der tſchechiſchen Lutheraner überbrachte Pfarrer Hreyſa. — In der erſten öffentlichen Beſammlung am Mittwoch, die durch eine Feſtpredigt des Oberhofpredigers Dryander in der St. Michaeliskirche eingeleitet worden war, begrüßte Bürgermeiſter Burchard den praktiſches Chriſtentum treibenden Verein. Geheimrat Pank-Leipzig dankte und widmete ſodann dem verſtorbenen Präſidenten des Oberkirchenrats Barkhauſen einen Nachruf: Der letzte Sonnenſtrahl ſeines Lebens ſei der Zuſammenſchluß der evangeliſchen Kirchen geweſen. Der Grundſtein ſei gelegt, der Weiterbau werde fortſchreiten unter dem Eindruck des Kaiſerwortes von der größten befreienden Tat durch den größten deutſchen Mann. Der Guſtav Adolf-Verein habe auch in Öſterreich noch ſehr viel zu tun. Er werde ſich durch Gehäſſigkeiten, wie ſie auf dem letzten Katholikentage gefallen ſeien, nicht abſchrecken laſſen. Neben Öſterreich ſei ein neues großes Arbeitsgebiet in Südamerika dem Verein entſtanden, wo ausgewanderte deutſche Proteſtanten von heißblütigen anderen Nationen und Jeſuiten bedrängt würden.

— Das Huldigungstelegramm des Guſtav Adolf-Vereins hat der Kaiſer (wie Lucanus' Antwort beſagt) gern entgegengenommen, er laſſe der Verſammlung für die freundlichen Segenswünſche danken, er werde die treue Arbeit der Guſtav Adolf-Vereine auch ferner mit warmem Intereſſe begleiten und wünſche der Tätigkeit der Vereine reichen Segen.

— Graf Balleſtrem hat jüngſt in ſeinem Wahlkreiſe Gleiwitz polniſchen Religionsunterricht, polniſchen Leſe- und Schreibunterricht in der Unterſtufe und auch des polniſchen mächtige Beamte gefordert. — Vor Jahren hat derſelbe Graf Balleſtrem betont: Die Polen müſſen auf das Maul geſchlagen werden. Wir meinen immer wieder: Notwendig iſt, daß die Polen deutſch, nicht aber etwa die deutſchen Beamten polniſch lernen!!!

— Die politiſche Winterkampagne beginnt. Der Bundesrat hat geſtern ſeine Arbeiten wieder aufgenommen, und auch der Reichskanzler wird in den nächſten Tagen aus der Sommer- und Herbſtfriſche zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin zurückkehren. Die Vorbereitungen für die Reichstagsſeſſion, die Etatsberatungen im Bundesrat, der Abſchluß der Heeresvorlage und der Militärpenſionsvorlage im Kriegsminiſterium mit der neuen Spitze, ſozialpolitiſche Entwürfe im Reichsamt des Innern, Anläufe zu einer Reichsfinanzreform in dem Reichsſchatzſekretariat mit der neuen Spitze, das alles müſſen die nächſten Tage bringen. Ferner wird die preußiſche Regierung nunmehr auch einmal wieder in Erſcheinung treten und daran denken können, daß die Landtagswahlen vor der Tür ſtehen.

— Miniſter v. Hammerſtein hat in Erfurt jüngſt ſehr vernünftig geäußert: Die Regierung werde hier und da getadelt, weil ſie nicht die revolutionäre Herausforderung von Dresden mit Gegenmaßnahmen beantworte. Sie ſei aber der Überzeugung, daß gerade jene Dresdener Verhandlungen jedem patriotiſch denkenden Deutſchen die Augen über die Sozialdemokratie geöffnet haben müſſen. Es werde vielfach die Befürchtung laut, daß eine Folge des ſozialdemokratiſchen Anwachſens entweder die Revolution oder die Reaktion ſein könnte. Sollten wirklich revolutionäre Beſtrebungen zum Ausbruch kommen, ſo habe die Staatsregierung genügende Machtmittel in den Händen, um ſofort dergleichen zu unterdrücken. Andererſeits würden derartige Beſtrebungen keinesfalls auf die Staatsregierung die Wirkung üben, daß ſie ſich beirren ließe, auf dem Wege, den ſie mit der ſozialpolitiſchen Geſetzgebung eingeſchlagen habe, fortzuſchreiten und an dem Ausbau der Geſetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klaſſen fortzuarbeiten.

— Die Heilkunde auszuüben, will die Reichsregierung Leuten, die nachweislich unzuverläſſig ſind, unterſagen können. Gegen dieſe Abſicht der Regierung planen die zumeiſt aus Arbeitern beſtehenden ſächſiſchen Naturheilvereine eine Maſſeneingabe, weil die Einrichtung der Regierung einen „kulturellen Rückſchritt" und eine „ärztliche Diktatur" zum pekuniären Vorteile der Ärzte bedeuten würde. Einflußreiche Gewerkſchaftsorgane ſchließen ſich dieſer Bewegung an.

— Die Welfen haben ſich noch nicht von ihrem Erſtaunen darüber erholen können, daß der Herzog von Cumberland eine welfiſche Abordnung zu ſeiner ſilbernen Hochzeit in Gmunden nicht empfangen will. Laut dürfen ſie darüber ja auch nicht räſonnieren!

— Das Streikpoſten-Stehen hat die Polizei in Krimmitſchau verboten. Die Ausſtändigen haben darauf aus der wohlgefüllten Streikkaſſe verſchiedene Wohnungen vor den Fabriken gemietet und beobachten von hier aus die Arbeitsſtätten, über die der Ausſtand verhängt iſt — eine etwas koſtſpielige Überwachung, die die Arbeiter bezahlen müſſen!

Wien, 9. Okt. Kaiſer Franz Joſef will, wenn alle ſeine Verſuche nichts helfen, warten, bis die Ungarn mürbe ſind. Das kann freilich lange währen und auch gefährlich werden, wie die Vorgänge in Szegedin beweiſen. Die Erregung iſt auch nach Peſt hinübergeflutet, auch dort werden ſchwerſte Ausſchreitungen befürchtet; die Garniſon ſoll verſtärkt worden ſein. In Baja lärmten Soldaten ſelber gegen das Weiterdienen. Das ganze Regiment erhielt Kaſernenarreſt. — Szell ſoll dem Monarchen mitgeteilt haben, ohne weitere nationale Zugeſtändniſſe in der Heeresfrage ſei die Kriſis nicht zu löſen. Er möchte ſeine Kraft nicht jetzt aufreiben, ſondern erſt in der liberalen Partei für Ordnung ſorgen.

Paris, 9. Okt. Mommſens Mahnung an die Deutſchen und Engländer, ſich beſſer zu vertragen, wird von der Pariſer Preſſe in auffallender Übereinſtimmung auf „deutſche Angſt vor einem engliſch-franzöſiſchen Bündnis" zurückgeführt. — Es lohnt nicht darauf zu antworten!

— Die Regierung droht, das Konkordat zu kündigen, wenn Präſident Loubet bei ſeinem Beſuch am italieniſchen Hofe nicht im Vatikan empfangen wird.

Sofia, 9. Okt. Die ſonſt im Januar übliche Einberufung von 24 000 Rekruten der bulgariſchen Armee iſt auf den 8. ds. Mts. feſtgeſetzt worden; ferner werden ſämtliche Unteroffiziere aller Klaſſen der Reſerve zu einer dreiwöchigen Waffenübung einberufen. Geſchützmunition iſt vom Auslande eingetroffen. Alle dieſe mehr von Beſorgnis, als von Kriegsluſt diktierten Maßnahmen berühren die allgemeine Friedensbeſtrebung nicht.

Belgrad, 9. Okt. Der König will demnächſt den fremden Höfen ſeine Aufwartung machen, zuerſt dem Kaiſer Franz Joſef ſchon in der nächſten Woche. — Es fragt ſich nur, ob er empfangen werden wird. Früher hieß es bekanntlich, die Türen der Hofburg würden ihm verſchloſſen bleiben, ſolange die Ermordung des Königs Alexanders ungeſühnt ſei.

Petersburg, 9. Okt. In dem geiſtlichen Seminar in Tomsk erregten die Zöglinge wegen der Entfernung eines Kameraden aus der Anſtalt derartige Unordnungen, daß die Polizei die Ruhe wieder herſtellen mußte. Die Zöglinge wurden relegiert und müſſen ihre Wiederaufnahme nachſuchen.

Newyork, 9. Okt. Im Weißen Hauſe in Waſhington iſt am Mittwoch ſchon wieder ein Geiſteskranker erſchienen. Er wollte den Präſidenten ſprechen, ließ ſich aber ruhig abführen; es iſt ein Amerikaner John Decker, der am Morgen plötzlich ſeine Arbeit aufgegeben hatte. — Sämtliche deutſch-amerikaniſche Geſellſchaften in Newyork mit 190 000 Stimmen haben einen deutſchen Kandidaten für die ſtädtiſche Sherifwahl aufgeſtellt. Das iſt ein erfreulicher Beweis für das Erſtarken des deutſchen Zuſammengehörigkeitsgefühls.

— Zwiſchen italieniſchen Sozialiſten und Anarchiſten in Barre im Staate Vermont entſtand ein blutiger Kampf, als letztere verſuchten, die Verſammlung zu ſprengen. Der anarchiſtiſche Führer Corty wurde tödlich verwundet.

Rheinland-Weſtfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen verſehenen Artikel iſt gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) geſtattet.

Gummersbach, 10. Oktober.

*— Die Einführung des Herrn Carl Luyken in die neugeſchaffene ſtändige Hilfspredigerſtelle der evangeliſchen Gemeinde Gummersbach bildet einen bedeutungsvollen Merkſtein in der Geſchichte der Gemeinde; der 8. Oktober war ein wirklicher Feſttag, ein Freudentag für alle Glieder unſerer Kirchengemeinde, die Intereſſe am kirchlichen Leben und am Wohlergehen und Wachstum ihrer Gemeinde haben. Zur Feier waren auch eine Anzahl Paſtoren aus der Synode erſchienen, welche, mit Herrn Superintendenten Peterſen an der Spitze, ihren neuen Amtsbruder in die Kirche geleiteten. Dort hatte ſich mit dem Presbyterium und den Repräſentanten eine anſehnliche Zahl von Gliedern der Gemeinde zum Feſtgottesdienſte eingefunden. Das Hauptportal unſeres ſchönen Gotteshauſes war mit Guirlanden und einem Kranze mit der Inſchrift: „Gott ſegne deinen Eingang!" geſchmückt, auch der Altar trug einen reichen Blumenſchmuck, der neben anderen beſonders der kunſtſinnigen Hand der Frau Paſtor Langer zu verdanken war. Nach dem Geſange „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", hielt Herr Pfarrer Rühle die Liturgie, wobei er als Schriftabſchnitt die paſſenden Worte Pſalm 118, Vers 24 ff. gewählt htte. Im Anſchluſſe daran brachte der Kirchenchor das herzerhebende Lied „Der Herr iſt mein getreuer Hirt" zum Vortrage. Der Gemeindegeſang: „O Jeſu, Herr der Herrlichkeit, du König deiner Chriſtenheit" leitete dann über zum eigentlichen Ordinationsakte. Herr Superintendent Peterſen nahm mit dem Ordinanden und den übrigen Herren Geiſtlichen vor dem Altare Aufſtellung und hielt eine eindringliche, von Herzen kommende Anſprache, der er den Text Eph. 4, 15 und 16 zu Grunde legte. Wir ſuchen aus der gedankenreichen Rede die Hauptgedanken wiederzugeben.

Redner führte aus, wie von der Liebe Gottes zeuge der heutige ſonnenklare Tag, dieſe Stätte, Gottes heiliges Wort; wie auch der Ordinand dieſe göttliche Liebe in ſeinem bisher zurückgelegten Leben ſo reichlich erfahren habe, daß er frohen Herzens einſtimmen müſſe in des Pſalmiſten Wort: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Darum aber müſſe er jetzt, da er in ſein geiſtliches Amt eintrete ‚beherzigen das Wort: Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns zuerſt geliebt. Ordinand möchte darin ſich zum Vorbild nehmen den Apoſtelfürſten Paulus, der es nicht nur verſtanden habe, das herrliche Lied von der Liebe zu ſingen, ſondern der auch wahr gemacht habe, was er geſungen, der ſich wirklich verzehrt hätte in der Liebe. Und weiterhin möge der Ordinand zum richtigen Erlernen der Liebe, die das Amt verlangt, bei dem Herrn und Meiſter in die Schule gehen, deſſen Liebe groß und wahr geblieben wäre bis zum Kreuzestod. Redner ſprach ſich ſodann in einem herrlichen, klaren Gedankenaufbau darüber aus, wie ſolche Liebe geartet ſein müſſe, wie ſie ſich zu bebetätigen habe, wem ſie dargeboten werden müſſe. Wahr müſſe vor allem die Liebe ſein, dabei dürfe ſie nicht weichlich ſein. Mit derſelben Entſchiedenheit, wie einſt der Herr es getan, müſſe der Prediger auftreten gegen die Sünde; aber im Sünder ſelbſt dürfe er nur den verlorenen Bruder ſehen, der gerettet werden müſſe. Solche Liebe dürfe ſich nun nicht nur auf der Kanzel betätigen in glaubensſtarker Verkündigung des Evangeliums, ſondern ſie müſſe mitten in der Gemeinde ſtehen, teilnehmen an allen ihren Intereſſen. Es hieße jetzt vielfach in der Welt: das Evangelium ſei nur etwas für die Armen, für Leute, die an körperlichen Entbehrungen litten und nun durch das Evangelium auf beſſere Tage dereinſt vertröſtet würden. Dieſem Wahne gegenüber ſei klar zu betonen, daß jeder Stand, jedes Alter das Evangelium nötig habe, um Frieden und Heil für die Seele zu finden. Darum, an alle ohne Ausnahme habe ſich die Liebe zu wenden.

Nach dieſer Anſprache wurde von dem Herrn Superintendenten und den beiwohnenden Pfarrern in trefflich ausgeſuchten Bibelſprüchen auf die Wichtigkeit des Amtes und die hohe Aufgabe desſelben hingewieſen. Nachdem der Herr Superintendent dann noch die betreffenden Sätze aus der Agende, die von den Pflichten des evangeliſchen Predigers handeln, verleſen und Herr Karl Luyken auf die Frage, ob er den Verpflichtungen des Amtes nachkommen wolle, mit einem freudigen, kräftigen: „Ja, ich will es mit Gottes Hilfe!" geantwortet hatte, kam der feierliche Augenblick der Einſegnung und Einſetzung in das Amt. Die Pfarrer traten um ihren knieenden Amtsbruder herum und legten mit dem Herrn Superintendenten die Hände auf ſein Haupt, indem ſie dabei der Reihe nach einen der Feier entſprechenden Bibelſpruch ſprachen. „Wachet ſtehet im Glauben, ſeid männlich und ſeid ſtark"; „Es ſind mancherlei Gaben, aber es iſt ein Geiſt und es ſind mancherlei Kräfte, aber es iſt ein Gott, der da wirket alles in allem." „Fürchte dich nicht, glaube nur." „Sei wacker, und ſtärke das andere, das ſterben will." „Folge nach der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen biſt, und bekannt haſt ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen." u. a.

Nachdem Herr Superintendent die dringende Bitte an die Gemeinde gerichtet, den neuen Seelſorger mit Liebe aufzunehmen, ihn zu achten und zu bedenken, daß Gott durch ihn zu ihr rede, folgte in Anſchluß an den Gemeindegeſang: „O heilger Geiſt, kehr' bei uns ein" die Antrittspredigt des neu Ordinierten:

Redner führte darin folgendes aus:

Unter den herzlichſten Segenswünſchen, unter Handauflegung und Gebet bin ich ſoeben aufs feierlichſte in das geiſtliche Amt eingeführt worden, zu dem mich das Vertrauen der Gemeindevertretung berufen hat. So darf ich dich denn, liebe Gummersbacher Gemeinde, fortan auch meine Gemeinde nennen; und als dein zukünftiger Seelſorger begrüße ich dich mit dem alten apoſtoliſchen Gruße: Gnade ſei mit dir und Frieden von Gott unſerm Vater und unſerm Herrn und Heiland Jeſu Chriſto. Worüber ſoll ich nun, da ich zum erſten Male als euer Geiſtlicher vor euch ſtehe, zu euch reden? Wenn ich euch recht verſtehe, ſo richtet ihr heute alle die Frage an mich: In welchem Geiſte, mit welchen Abſichten gedenkeſt du dein Amt hier zu führen? So will ich denn in der heutigen Stunde zu euch darüber reden, wie ich über mein Amt denke und über die Forderungen, die es an mich ſtellt.

Gegenüber einer unwürdigen Herrſchaft der Prieſter als des geiſtlich und ſittlich höher ſtehenden Standes über das Volk, den unmündigen Teil, habe Luther zuerſt einmal wieder mit unerſchrockenem Freimut auf Jeſus und die Apoſtel hingewieſen als die wahren Vorbilder für Predigt und Seelſorge. Wie ſagt doch unſer Herr und Meiſter: Welcher will groß werden unter euch, der ſoll euer Diener ſein. Und ein Paulus ſchreibt im erſten Korintherbriefe: Wer iſt Paulus, wer iſt Apollos? Diener ſind ſie, durch die ihr ſeid gläubig geworden. Und ein Petrus iſt weit davon entfernt, ſich in der jungen Chriſtengemeinde zu einer beſonderen Prieſterkaſte mit beſonderer Heiligkeit zu rechnen, indem er gar kräftig betont und dabei an alle ſich wendet: Ihr ſeid das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſtertum! Seit jener Zeit, da Jeſus die Menſchen emporwies zu einem Vater im Himmel, der jedes ſeiner Menſchenkinder mit gleicher Liebe umfaſſe, ſeit jenem Augenblick, da er dem Fürſten wie dem einfachen Arbeiter dasſelbe Gebet auf die Lippen legt: „Unſer Vater, der du biſt im Himmel," ſeit jener Zeit darf es in der chriſtlichen Kirche, wenn anders ſie ſich zu ihrem Herren wahrhaft bekennen will, keinen beſonderen Prieſterſtand mehr geben, mit beſonderen Gnaden und Vorrechten ausgeſtattet, die Stirne wohl gar mit einem Heiligenſcheine umwoben. Nicht iſt es bei uns Evangeliſchen ſo wie in der katholiſchen Kirche, daß durch die Ordination ein beſonderer Geiſt mitgeteilt wird, der den Ordinierten über die anderen Chriſten hoch erhebe. Nie gibt es im Chriſtenleben einen Zeitpunkt, da es heißen kann: Nun ruhe aus auf deinen Lorbeeren! ſondern das Chriſtenleben bleibt ſtets ein Nachjagen nach dem hohen Ziel, das Jeſus der Menſchheit geſteckt hat. Ein Chriſt iſt nie etwas Fertiges, er iſt ſtets im Werden und Wachſen. Und alſo iſt's auch mit dem evangeliſchen Prediger. Auch er muß beten — und Talar und Barett entbindet ihn davon nicht —: Vater, vergib mir meine Schuld!, auch er muß gerade ſo wie der große Apoſtel es bekennen: Nicht als wenn ich es ſchon ergriffen hätte oder ſchon vollkommen wäre; auch der Geiſtliche iſt ein Suchender, er ſucht mit euch Gott immer näher zu kommen, durch Niederlagen, die auch er erleidet, immer wieder hindurch zu neuen Siegen. Um nichts näher ſteht der Pfarrer ſeinem Gott als jeder andere Chriſt. Jeder Beruf iſt und ſoll gerade ſo wie der ſeinige ein heiliger Gottesdienſt ſein. Der Prediger tut ja auch nichts, wozu nicht an und für ſich der geringſte Chriſt ebenſo berechtigt iſt, ja verpflichtet wäre. Hat nicht jeder Hausvater in Fällen der Not das Recht, ja die hohe Pflicht, ſein Kind zu taufen? Hat nicht jeder das Recht, mit den Seinigen ſich zu verſammeln zum heiligen Gedächtnismahle unſeres Herrn? Soll nicht ein jeder, der mit Ehren ſeinen Chriſtennamen tragen will, auch überall in ſeinem Leben ein Bote des Evangeliums ſein und dasſelbe in der Kinderſtube, an Krankenbetten, in Zeiten der Not und Sorge rühmend und preiſend verkünden? O meine Freunde, das wäre eine herrliche Zeit für unſer Volk, für unſere Kirche, wenn dieſes Bewußtſein des allgemeinen Prieſtertums wieder einmal recht lebendig würde in unſeren evangeliſchen Gemeinden. Aber wie iſt's in Wirklichkeit meiſt? Iſt Not und Elend unter den Brüdern eingekehrt, iſt hier oder da ein Liebeswerk zu tun, alles wird dem Paſtor überlaſſen; es ſei ja ſein ſpezielles Gebiet. Aber iſt denn das ernſte Wort: Du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt, ein Wort, das allein an die Paſtoren gerichtet iſt? Soll nicht ein jeder Chriſt mithelfen, der Not zu ſteuern, die Verirrten zurechtzubringen, die Verbitterten zu verſöhnen, mitarbeiten an der religiös-ſittlichen Hebung unſeres Volkes?

Aber wenn es denn ſchlechterdings nichts gibt, das den Geiſtlichen vom einfachen Gemeindeglied unterſcheidet, was ſoll dann noch ein beſonderer Paſtor in der Gemeinde, da doch alle in gleicher Weiſe Prieſter Gottes ſind und ſein ſollen. Doch, das Predigtamt behält gleichwohl ſein gutes Recht. Wo immer Menſchen zu Vereinen ſich zuſammenſchließen, da ſehen wir, wie um der Ordnung willen die Leitung einem übertragen wird. So iſt auch in der chriſtlichen Gemeinſchaft um der Ordnung der Gemeinde willen ein geordnetes Predigtamt unbedingt erforderlich. So ſchreibt Luther denn auch im Sendſchreiben an den chriſtlichen Adel deutſcher Nation: „Alle Chriſten ſind geiſtlichen Standes und iſt unter ihnen kein Unterſchied, denn um des Amtes halben allein;" alle ſind Königskinder, ſie erwählen einen, das Erbe für ſie zu regieren." So ſteht denn der Pfarrer da als ein von der Gemeinde Beauftragter. In Wort und Sakrament ſoll er der Gemeinde ſtets die Herrlichkeit des Evangeliums vor Augen ſtellen. Dabei aber hat ſich das Leben und Arbeiten eines Pfarrers nicht nur auf das Tun innerhalb der Kirchenmauern und der Studierſtube zu beſchränken. Er ſoll das wachſame Gewiſſen der Gemeinde ſein. Er ſoll als ein Türmer auf hoher Wacht ſtehen und Ausſchau halten in der Gemeinde, ob Ehre und Zucht und Sitte auch überall herrſche. Er ſoll ein Kämpfer ſein für Recht und Wahrheit, ein Kämpfer gegen Bosheit und Heuchelei. Und wo dergleichen frech ſein Haupt erheben will, da ſoll er mutig und unverzagt die Wahrheit des Evangeliums vertreten, wo und wem gegenüber es auch ſei. Es wäre ein zweifelhafter Ruhm, wolle er danach trachten, jedermann gut Freund zu ſein. Und weiterhin ſoll er mit dem ehrlich Zweifelnden zuſammen nach Wahrheit ringen; kurz, er muß mit Wort und Werk, mitten in der Gemeinde ſtehend und zu den Kindern unſrer Zeit in ihrer Sprache redend, darauf hinwirken, daß überall in den Herzen nicht ein totes Lehrchriſtentum, ſondern ein lebenswarmes wohne, eine Frömmigkeit, die nicht nur in frommen Gefühlen ſchwärmt, ſondern die auch die Kraft in ſich trägt, in einem chriſtlichen Wandel ſich zu äußern.

Ja, iſt das nicht ein verantwortungsreiches Amt, das dem evangeliſchen Geiſtlichen übertragen iſt? Mehr denn je tun unſrer Kirche Männer not, die ſo ihr ganzes Leben, und all ihre Kraft und Arbeit der Verkündigung des Evangeliums weihen. Es iſt eine Zeit wilder Gärung, in der wir leben; eine Zeit, da finſtere Mächte ſich regen, die unſer Volk verwirren und verführen. Wozu noch weiter mit Religion und Chriſtentum ſich plagen laſſen? Lange genug hat ſolches die Leute in Unverſtand und Aberglauben gehalten. Fort damit! Seht, ſo hallt es wieder in den Volksverſammlungen und in der Preſſe einer Partei, die uns vor wenigen Wochen in Dresden ein furchtbares Bild der Zuſtände gegeben hat, die eintreten würden, wenn ſolche Männer ans Staatsruder kommen. Und mancher wird es geleſen haben, wie ein Profeſſor jüngſt in Breslau über unſern Glauben geurteilt hat, wie er da das, was Abermillionen Menſchenherzen erbaut hat und noch immer erbaut, abtut mit der Brille des nüchternen Naturforſchers, der überall die Schöpfung ſieht, aber nicht den wunderbaren Schöpfer erkennen will. Was jener dort geſprochen, es hat bereitwillige Aufnahme gefunden in zahlreichen Zeitungen und Tauſenden urteilsloſen Köpfen, und man jubelt ihm zu: Ja, du haſt recht. Das Chriſtentum paßt auch nicht mehr hinein in unſere Zeit, es widerſpricht der ganzen modernen Weltanſchauung. Wirklich, hätte ſich unſere Religion überlebt, ihre Kraft verloren? Gewiß, die Predigt von der Liebe Gottes erſchallt nun ſchon ſeit 1900 Jahren, aber ſag an, wenn anders du dir von der Weltgeſchichte predigen laſſen willſt, hat es nicht überall da, wo es Aufnahme fand, in den Herzen einen neuen Frühling, neues Leben erweckt bis auf den heutigen Tag? Als in den Sturmjahren der Befreiungskriege ganz Preußen ſich erhob; was fachte die Begeiſterung an? War's nicht der chriſtliche Glaube, daß im Himmel ein Gott der Gerechtigkeit wohnt, der dem Rechte zum Siege helfen muß? Und was gab den deutſchen Kriegern, als ſie 1870 gegen den Erbfeind zogen, den friſchen fröhlichen Mut, was gab ihnen Frieden in die Seele, wenn ſie mit todwunder Bruſt auf blutiger Walſtatt lagen, war's nicht ihr Glaube? Darum, es iſt nicht etwas ſo gar kleines um dieſen Glauben, daß man ihn mit einigen blendenden Sätzen abtun könnte. Mag die Wiſſenſchaft noch ſo ſehr forſchen und ſuchen, ſie kommt nie über die Grenzen der ſinnlichen Erfahrung hinaus. Und darum, wie herrlich weit ſie es auch gebracht haben mag, und wie ſehr wir uns auch des Großen und Edlen erfreuen, das der Menſchengeiſt in der Wunderwelt Gottes, auf dem Gebiete der Induſtrie, des Handels und der Kunſt geſchaffen hat, die Wiſſenſchaft muß enden an einer Kluft, da geſchrieben ſteht: Bis hierher und nicht weiter! und der brennende Durſt nach voller Erkenntnis bleibt ihr für immer unbefriedigt. So gleicht die Menſchheit in ihrem vergeblichen Ringen nach Wahrheit und innerem Frieden dem Tantalus in ſeiner Qual; ſie gleicht dem Knaben, der vergeblich über Berg und Tal dem Regenbogen nachjagt und endlich ermattet weinend niederſinkt. Nun aber ſeht, wir Chriſten kennen einen anderen Bogen, einen Friedensbogen, der über unſerm Leben ſteht ſeit früheſter Jugend, da die Mutter ihn uns zeigte, mit der goldenen Inſchrift: Komm zu Jeſu, da iſt der Brunnen der Wahrheit. Gar mancher kennt wohl den gemütvollen Dichter Roſegger und hat ſich erfreut an den ſinnigen Erzählungen, die er hervorholt aus ſeinen Gemütstiefen. Jüngſt hat er eine Novelle veröffentlicht, „Leben" überſchrieben. Der Träger der Geſchichte iſt ein Gefangener, der von fanatiſchen Parteigenoſſen verführt einen Mordverſuch auf einen hohen Staatsbeamten gemacht und dafür das Todesurteil erhalten hat. In einer der qualvollen Nächte, die der Verurteilung folgen, in denen er immer der wahnſinnigen Angſt leben muß: Jetzt gleich führt dich der Henker zum Tode, hatte er einen wunderbaren Traum, ſo lebhaft und licht, wie noch nie. Zuerſt war es ein dunkles Land, und er hatte ſich verirrt. In kalten, feuchten Felſen Felſen tappte er umher und konnte ſich nicht zu recht finden. Da taſteten ſeine Finger einen Faden. Den ergriff er und folgte ihm durch die Finſterniſſe dahin. Die Gegend wurde heller und heller, der Faden führte ihn in das ſonnenbeſchienene Heimattal, in das Elternhaus; der Faden führte ihn zuletzt in die Stube, wo er hervorgeſponnen war, aus dem Spinnroden der Mutter. Und ſie ſaß dabei und ſpann den Faden und hatte ihr blaſſes Geſicht mit den zarten Fältchen und den guten Augen; und als der Knabe nun neben ihr war, erzählte ſie Geſchichten vom Heilande. Er hörte ihr zu und war ihr ſeliges Kind. Seht, ſo hatte er geträumt. Und beim Erwachen, da war wiederum nichts da als die düſtere Kerkerzelle; nur die milde Stimme der Mutter klang noch in ſeinem Ohr: Mein Kind, du mußt dich an Jeſus halten! Dieſen Traum iſt der Gefangene in ſeiner Erinnerung nicht los geworden. Dieſer Jeſus nahm ſeine Gedanken fortan immer mehr gefangen; es entſtand in ihm ein neues Leben, das ihn hinaushob aus dem Elend der Wirklichkeit. Du mußt dich an Juſus halten! O, laß dieſes Wort, das jenen Armen einſt ſelig und glücklich gemacht, auch an dein Ohr klingen. In Jeſus iſt die Wahrheit verkörpert, nach der die Menſchen dürſten. Freilich dieſe Wahrheit beſteht nicht in einzelnen Lehrſätzen und Meinungen, wer ſie zu finden ſucht,, indem er nur einfach für wahr annimmt, was die Kirchenlehre über den Träger dieſer Wahrheit ſagt, der wird ihrer nie gewahr. Nein wir müſſen uns dieſe Wahrheit gleichſam erobern, wir müſſen uns in dieſen Jeſus von Tag zuTag immermehr hineindenken, hineinlieben, hineinglauben, hineinbeten. Dann erſt wird er für uns zu einer Kraft, und wir erhalten durch ihn Antwort auf die großen Fragen, die unſere Zeit, unſer Herz bewegen. Fragſt du; was iſt Gottes Weſen? Siehe, in Chriſto, in ſeinem Lieben und Leiden, in ſeinen Sorgen und Ängſten um jede einzelne Menſchenſeele ſtrahlt dir Gottes Angeſicht entgegen. Fragſt du nach des Menſchen höchſtem Glück: Lerne von Jeſus, daß es nicht abhängt von äußeren Lebensverhältniſſen, ſondern von dem Himmelreich, dem Reich der Liebe und des Friedens, das in unſern Herzen Wohnung genommen. Fragſt du: was iſt des Menſchen Sterben? Hin zu Jeſus und ſiehe, wie er den Tod überwindet in unerſchütterlichem Glauben, an Gottes ewige Liebe. Sieh, in dem du dich ſo immer mehr in ihn hineinlebſt, erhälſt du erſt wahres Leben. Denn was heißt leben? Hieße es nur Wachen, ſchlafen, verdienen, genießen, es wäre dem Leben eines Tieres gleich. Nein leben heißt glauben, treu und unrſchütterlich; leben heißt: lieben, Gott lieben und die Menſchen lieben und in der verkommenſten Menſchenſeele den verlorenen Bruder ſehen; leben heißt endlich aus dem verflachenden Alltagsleben die Augen und Sinne richten auf etwas Dauerndes, Edles, Ewiges. Ja ſolches Leben, wie es aus der Nachfolge dieſes Jeſu von Nazareth hervorquillt, gleicht ewiger Jugend. Das leibliche Leben nimmt mit jedem Tage ab, Hand und Fuß tun unwilliger denn ſonſt ihren Dienſt. Die Gedanken wollen den alten hohen Flug nicht mehr nehmen und der Körper iſt zuletzt zu nichts anderm mehr nütze, als daß man ihn ins Grab ſenkt. Aber das Leben der Seele, das von Jeſus kommt, das grünt und wächſt immer mehr. Die Wolken und Nebel verſchwinden im Tale, du aber ſteigſt aus dem Tale empor zur Höhe. Es wächſt dein Glaube, die Hoffnung, die Liebe, und zuletzt eilt deine Seele, von den Banden des ſterblichen Leibes befreit, in freiere höhere Regionen. Ja, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich ſtürbe! Seht liebe Gemeinde, ſolches Ewigkeitsleben möchte auch ich mit wecken helfen. Kommt, liebe Heimatgenoſſen eilt mit mir alle dieſem gleichen hohen Ziele zu! Da wende ich mich zuerſt an euch, die Pfarrer der Gemeinde, mit der herzlichen Bitte: Laßt uns Hand in Hand mit einander in einem Geiſte arbeiten. Ich komme zu euch als Neuling, zu Männern, die bebereits Jahrzehnte lang in dieſer Gemeinde gewirkt; ſteht mir bei mit eurem Rat in den vielen ſchweren Fragen, die mein Amt an mich ſtellen wird. Nehmt mich auf in Vertrauen, in Liebe; nehmt die Hand an, die ich euch in Treuen reiche Einigkeit muß unter uns herrſchen, wenn anders unſere Arbeit der Gemeinde zum Segen werden ſoll. Es gibt ja nicht zwei Menſchen, die in gleicher Form aus des Weltenſchöpfers Hand hervorgegangen ſind. Ein jeder hat ſeine beſtimmte Individualität und nach ihr handelt und arbeitet er. Aber mögen wir über Mittel und Wege auch manchmal verſchiedenen Sinnes ſein; ich lebe der feſten Zuverſicht, daß wir über unſer Ziel, unſere Aufgabe allezeit einig ſind. Mit derſelben Bitte um freundliche Unterſtützung in meinem Amt komme ich zu euch! ihr Gemeindevertreter. Gar wichtig iſt das Amt, das euch übertragen iſt. Nicht im äußeren Arbeiten und Helfen allein beſteht die Aufgabe eures Ehrenamtes, ſondern beſonders in der Erfüllung der apoſtoliſchen Mahnung: Werdet Vorbilder der Gemeinde. Steht jeder ſo mit treuer Arbeit, mit frommem vorbildlichem Wandel uns Geiſtlichen bei, dann werden wir ſehen, welche Lebensſtröme durch unſere Gemeinden dahinfluten werden. Zum Schluß noch eine Bitte an die ganze Gemeinde, an jedes einzelne Glied. Damit mein Tun Erfolg hat, muß ich eins beſitzen: Euer Vertrauen. Um eure Liebe darf ich nicht bitten, die muß ich mir erſt verdienen, aber um euer Vertrauen bitte ich von ganzem Herzen. Nehmt von mir das Gelöbnis entgegen, daß mein Leben, meine Kraft, meine Arbeit fortan in eurem Dienſte ſtehen wird. Wirſt du trotzdem die Hoffnungen erfüllen, die man auf dich ſetzt? Liebe Gemeinde, dieſe Frage will mein Herz bange machen. Aber ich wäre ein ſchlechter Chriſt, wenn ich nicht wüßte, wo ich Mut holen ſoll für mein banges Herz, meine Schwachheit. So hebe ich denn in dieſer feierlich ernſten Stunde, die bedeutungsvoll iſt für euch und mich, die Augen empor zu den Bergen, von denen Hilfe kommt, und trete voll Mut mein Amt an, in dem ich mich des alten Wortes getröſte: Dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen! Amen.

Nachdem der Ordinierte ſodann das Vaterunſer gebetet, erfreute der Kirchenchor noch einmal die andächtig lauſchende Gemeinde durch den herrlichen Vortrag des Pſalms: Wer unter dem Schutze des Höchſten ſitzet . . . . Herzlicher Dank gebührt den Mitgliedern des Chores, beſonders aber dem rührigen Dirigenten, Herrn Lehrer Brüning, dafür, daß ſie durch ihre Lieder zur Verſchönerung des Feſtes in ſo liebenswürdiger opferwilliger Weiſe beigetragen haben.

Mit dem Schlußſegen, den Herr Superintendent ſprach, hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht. Wir ſind gewiß, ſie wird dem neuerwählten Geiſtlichen ſowohl wie auch jedem, der zugegen war, in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Der kirchlichen Feier folgte ein gemeinſchaftliches Mittagsmahl im Hotel Thiel, an dem ſich aus allen Kreiſen der evangeliſchen Bürgerſchaft etwa 160 Damen und Herren eingefunden hatten. Das Podium im Thielſchen Saale war geſchmackvoll dekoriert mit einer Pflanzengruppe, in deren Grün die Büſten unſers Kaiſers, von Bismark und Luther aufgeſtellt waren und die durch Fahnen in den Reichsfarben einen ſchönen Abſchluß erhielt. An der Feſttafel hatten neben den Eltern und Verwandten des Herrn Hilfspredigers die hieſigen und auswärtigen Herren Geiſtlichen Platz genommen. Nach einem Tiſchgebet des Herrn Superintendenten begann das Mahl, das der renommierten Thielſchen Küche wieder alle Ehre machte. Den Reigen der Trinkſprüche eröffnete Herr Superintendent. Er ergiff das Wort, um Sr. Maj. des Kaiſers, des Schirmherrn der Kirche, zu gedenken. Es tue in jetziger Zeit beſonders not, ſich treu zum Kaiſer zu ſtellen. Er ſei ein Mann, der in allen Lagen die eigene Initiative ſo ergreift, wie er es vor Gott und ſeinem Volke verantworten könne. Unſer Kaiſer ſtehe als Perſönlichkeit da, die nicht zu allem Ja, aber auch nicht aus reiner Oppoſitionsluſt Nein ſage, ſondern immer das Wohl aller im Auge habe. Der Neu-Ordinierte gehöre auch zu jenen Perſonen, die wiſſen, was ſie wollen, und Redner gratuliere Gummersbach, daß Herr Luyken wieder heimgekommen ſei, nicht als verlorener Sohn, ſondern als Helfer am Wohle der Gemeinde. Wohl Gummersbach, daß es erkannte, es müſſe mehr Geiſtliche haben und daß es die Mittel dazu bewilligte. Sr. Maj. der Kaiſer ſtehe allezeit da als unſer König und Oberhaupt, und ob alle wider ihn ſtänden, ob er hie und da etwas tue, was nicht allen gefalle, ſo ſtänden wir doch alle mit Gut und Leben zu unſerm Kaiſer. Unſer Kaiſer und König lebe hoch, hoch, hoch!

Die Feſtverſammlung ſtimmte begeiſtert ein und ſang ſtehend den erſten Vers von „Heil dir im Siegerkranz". Nunmehr war der Redeſtrom entfeſſelt und in kurzen Pauſen folgte ein Trinkſpruch dem andern. Der nächſte Redner war Herr Pfarrer Rühle, der ſeinem jungen Amtsbruder im Namen und Auftrage des Presbyteriums und der Gemeinde ein herzliches Willkommen zurief mit dem Gruß, der heute über dem Portal der Kirche ſtand: Gott ſegne deinen Eingang! Die Einführung des neuen Amtskollegen ſei eine bedeutungsvolle Stunde für Gummersbach, ein Denkſtein in der Lebensgeſchichte der Kirchengemeinde. Wie mit der fortſchreitenden Zeit die Bedürfniſſe auf allen Gebieten gewachſen ſeien, und die Anforderungen ſich gemehrt hätten, ſo auch auf dem, in welchem ſie (die Geiſtlichen) arbeiteten. Dieſe Bedürfniſſe hätten befriedigt werden müſſen. Weil der geforderte Zuſammenhang zwiſchen Paſtor und Gemeinde ſich aber nicht allein auf das Gotteshaus beſchränke und weil die Gänge in die einzelnen Häuſer infolge der immer größer gewordenen Anforderungen an die beiden Pfarrer ſeltener geworden, habe die Gemeinde ſelbſt die Hand geboten und eine dritte Kraft erbeten. Für ihn (Redner) ſei der heutige Tag beſonders bedeutungsvoll, weil er den neuen Amtsbruder einſt als Schüler im Katechumenenunterricht gehabt, ihn, der nunmehr vereint mit ihm und Pfarrer Langer arbeiten wolle Gott zur Ehre, der Gemeinde zum Heil. Als Herr Luyken heute die Kanzel betreten, habe ihm, Redner, das Bild vor Augen geſtanden, wie er ſelbſt vor 17½ Jahren von dort mit demſelben Eingangsſpruch: Das walte Gott uſw. ſeine Gemeinde gegrüßt. Wie aus dem ſchmuckloſen Kirchlein der bergiſche Dom geworden, ſo ſtrebe man auch auf allen andern Gebiete dem Lichte, der Höhe entgegen. Redner kommt dabei auf die Vorkommniſſe der jüngſten Zeit zu ſprechen, in denen von der Wiſſenſchaft Religion und Chriſtentum aufs ſchärfſte angegriffen und als überwundener Standpunkt hingeſtellt worden ſei. Wir als Kinder des 20. Jahrhunderts lehnten eine derartige Weltanſchauung ab; für uns bleibe für alle Zeit unüberwindlich die Wahrheit des Evangeliums: Jeſus Chriſtus, geſtern und heute und derſelbe in Ewigkeit. Er, Redner, biete ſeinem Amtsgenoſſen nun die Hand zum Bunde, um vereint mit ihm als Diener der Gemeinde in dem Dreiklang „Glaube, Liebe, Hoffnung" zu wirken. Es ſei ein ſchweres Amt, zu dem das Kind unſerer Berge heimgekehrt ſei in die Heimat; aber er ſei als Mann heimgekehrt, der wie er zuverſichtlich hoffe das Wort „Es gilt kein Prophet im Vaterlande" zu ſchanden machen werde. Ein ſchweres Amt ſei es, weil es dabei gelte, weder nach links noch nach rechts, ſondern gradaus zu ſchauen, weil es die ganze Kraft und Liebe erfordere. Er, Redner, reiche im Verein mit Pfarrer Langer dem neuen Kollegen die Hand zu treuer Mitarbeit, an ihnen ſolle es nicht fehlen. Das ganze Presbyterium, die Lehrer, die ganze Gemeinde reiche durch ihn dem neuen Seelſorger die Hand zu treuer Mithülfe mit vereinten Kräften. Der Schluß der Rede gipfelte in einem dreifachen Hoch auf Herrn Hilfsprediger Luyken.

Viel Verdienſte erwarben ſich um die Verſchönerung der Feier und Abwechslung bei derſelben durch ihre während der Pauſen zum Beſten gegebenen Klaviervorträge Frau Ernſt Steinmüller, Fräulein Frieda Sondermann und Herr Pfarrer Hunke ſowie durch ihre ſehr anſprechenden klangreinen Geſangsvorträge Frau Pfarrer Rühle und Frau Notar Sprung. Der nächſte Redner war Herr Hilfsprediger Luyken, der etwa folgendes ausführte: „

In den freundlichſten, ehrendſten Worten hat Herr Pfarrer Rühle ſoeben meiner gedacht. Mit Dank erfüllt mich der warme Ton, der durch ſeine Rede ging. Ich nehme ſeine Worte mit aufrichtiger Freude an als Antwort auf meine Bitte um Liebe und Vertrauen, die ich heute morgen an die beiden hieſigen Herrn Pfarrer richtete. Und weiterhin, die lebhafte Zuſtimmung, die ſie, hochverehrte Anweſende in ihrem Hoch den Worten Ihres Sprechers gegeben haben, ich darf ſie wohl als einen Beweis dafür anſehen, daß auch Sie alle meiner Arbeit, meiner Perſon Ihr Vertrauen ſchenken. Hochverehrte Anweſende! Der Anblick der großen Feſtverſammlung erfüllt mich mit herzinniger Freude. Es wäre unbeſcheiden von mir, wollte ich in Ihrem zahlreichen Erſcheinen nur eine perſönliche Ehrung ſehen. Nein, ich ſehe vielmehr mit Freuden darin den Ausdruck des warmen Intereſſes, das unſere Gemeinde den kirchlichen Fragen entgegenbringt. Kein Stand iſt der heutigen Feier ferngeblieben. Der Kreis, das Rathaus, die Schule, das Gericht, der Induſtrielle und Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, der Arbeiter, ſie alle ſind hier vertreten. Iſt das nicht ein ſchönes Bild der Eintracht, die in unſerer Gemeinde unter den einzelnen Ständen und Ämtern herrſcht? In der Einigkeit liegt die Wurzel der Gemeindekraft. Es giebt aber nichts, das dieſen Gemeinſinn mehr nähren und pflegen könnte als unſere chriſtliche Religion. Durch unſern Glauben wiſſen wir: Wir alle ſind Haushalter Gottes, ſtehen in einem Dienſt. Ein jeder hat Anrecht auf Achtung, ein jeder iſt unentbehrlich in dem großen göttlichen Welthaushalt, wie klein auch immer ſein Arbeitsgebiet ſein mag. Immer mehr muß dieſes Bewußtſein der engſten Zuſammengehörigkeit unter uns Chriſten lebendig werden. Von unſeren deutſchen Vorfahren wird erzählt, daß ſie mit Ketten aneinander ſich ſchloſſen, wenn es hinausging in den Kampf, um miteinander gemeinſam zu ſiegen oder zu ſterben. So wollen auch wir zuſammen ſtehen in gemeinſam-einmütigem Handeln, in gegenſeitigem Geben und Nehmen. Tun wir das, dann mag es draußen noch ſo ſehr wettern und ſtürmen, unſere Gemeinde ſteht da als ein unbezwingliches Bollwerk gegen jede andrängende Gefahr und bewahrt mit feſter Hand die idealen Güter, die man dem Chriſten, dem Deutſchen nachrühmt. Daß ſo unſere Gemeinde ſtets zunehme und wachſe an Einigkeit, welchem Gummersbacher wäre dieſe Bitte nicht aus der Seele geſprochen! Was wir für unſere Heimat empfinden, an der unſer ganzes Herz hängt, wir bringen es zum Ausdruck in dem Ausruf: Unſere liebe Gummersbacher Gemeinde lebe hoch!

Weiterhin toaſtete Herr Pfarrer Langer auf Herrn Superintendenten Peterſen. Nicht leicht ſei ſein Amt. 28 Geiſtliche zähle die ihm unterſtellte Synode, die von der Sieg bis zur Wipper reiche. Aber mit ſicherem Takt und edler Weitherzigkeit habe er bereits jetzt, wo er ſein Amt noch kein ganzes Jahr verwalte, die Herzen aller Synodalen gewonnen. Mit dem Wunſch, daß Herr Superintendent Peterſen noch lange Jahre der Synode erhalten bleibe in alter Kraft und geiſtiger Friſche, ſchloß der Redner. Das Hoch auf den Gefeierten, wozu er aufforderte, fand allſeitig freudige Aufnahme.

Namens der Stadtgemeinde begrüßte Herr Kommerzienrat Steinmüller den neuerwählten Geiſtlichen und brachte den Eltern desſelben, deren Herzenswunſch durch die erfolgte Wahl in Erfüllung gegangen ſei, ein kräftiges Hoch aus.

Der jungen Braut des Neuvermählten ſowie der ganzen Familie Sondermann gedachte ſodann Herr Superintendent Peterſen. Redner ſprach dabei, in Bezug auf die junge Braut, beſonders über die ſchweren aber auch herrlichen Pflichten einer Pfarrfrau. Sie ſoll ihrem Manne überall eine treue Gehilfin ſein. Wo des Mannes Schaffensluſt erlahmen wolle, weil Mißerfolg ſo viele Arbeit zu ſchanden mache, da ſolle die Pfarrfrau immer wieder in ſeinem Herzen neuen Mut und Schaffensfreude wecken.

Herr Pfarrer Rühle hob hervor, wie es ihm am Herzen liege, einer Dame zu gedenken, die, nachdem dem neuen Hilfsprediger, ſeinen Eltern, künftigen Verwandten und anderen Grüße und Toaſte dargebracht worden, ſtill und beſcheiden mit am Tiſche ſitze und die doch großen Dank ſich erworben habe durch das, was ſie ſeinem Amtsbruder, ihrem Neffen, geweſen. Es ſei Fräulein Mathilde Luyken, in deren mütterlicher Obhut ſich der junge Amtsbruder von ſeinem 13. Jahre an über 7 Jahre lang befunden habe. Zu jener Zeit habe es ja hier noch keine Realſchule gegeben und ſo hätten die Eltern ihn bereits im jugendlichſten Alter auf fremde Schulen ſchicken müſſen. Was in dieſen Jahren die Tante an ihrem Neffen getan, wiſſe dieſer am beſten. Er, Redner, wünſche ihr, daß ſie noch viele Jahre Freude an ihrem Pflegling haben möge, und brachte ihr ein dreifaches Hoch aus, in das die Anweſenden freudig einſtimmten.

Im weiteren Verlaufe der Feier, die durch das ſchmackvolle Mahl, die muntere Unterhaltung und durch ſchon erwähnte Darbietungen der Damen zu einer recht ſchönen, fröhlichen wurde, brachte noch Herr Pfarrer Rühle verſchiedene Glückwunſch-Telegramme von verſchiedenen Geiſtlichen, von der 87jährigen Großmutter des Herrn Luyken, von ſeinen Verwandten und Bekannten zur Verleſung. Auch die frühere Gemeinde des neuen Geiſtlichen Kirchberg hatte es ſich nicht nehmen laſſen, durch ihr Presbyterium dem Ordinierten und ſeiner neuen Gemeinde ein herzliches Glückwunſchtelegramm zu ſenden.

Nun könnten wir unſern Feſtbericht ſchließen, aber der Berichterſtatter, der ebenfalls den neuen Herrn Hilfsprediger, als jugendlichen, vielverſprechenden Menſchen kennen, achten und lieben gelernt, möchte ſich gern all den Segenswünſchen, die dem jungen Geiſtlichen dargebracht wurden, von Herzen anſchließen. Viel iſt am Feſttage geredet worden. Möchte den vielen Wünſchen die Erfüllung und Verwirklichung nicht fehlen! Wir wiſſen, und die Erfahrung lehrt es in allen Gemeinden, daß ein rechter Seelſorger, dem die Ausbreitung des Reiches Chriſti am Herzen liegt, es nicht allen recht machen kann, muß doch die Richtſchnur ſeines Handelns allein Gottes Wille ſein. Gottes Wille iſt aber oft ganz anders als der Menſchen Wille. Daß der neue Seelſorger, Herr Luyken, ſich nun allezeit nur von dieſem Willen Gottes leiten laſſen und er unbeirrt vom Streben nach Menſchengunſt ſeines wichtigen Amtes walten möge, das iſt unſer aufrichtiger Wunſch! Und der andere: Mögen die Herzen und Häuſer ſich dem neuen Seelſorger und dem Evangelium nun ganz auftun, damit echtes, chriſtliches Glaubensleben mehr und mehr in der Gemeinde erblühe und erſtarke. Dem neuen Herrn Geiſtlichen rufen wir und mit ihm gewiß die ganze Gemeinde zu:

Gott grüße dich! Kein andrer Gruß
Gleicht dem an Innigkeit;
Gott grüße dich! Kein andrer Gruß
Paßt ſo zu aller Zeit.
Gott grüße dich! Wenn dieſer Gruß
So recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß
So viel wie ein Gebet.

* — Über den Reuter-Rezitator Hrn. Junkermann, der am Donnerstag, den 15. ds. im Hotel Thiel einen Vortrag hält, leſen wir folgendes: Mehr als ein halbes Jahrhundert (51 Jahre) iſt nunmehr verfloſſen, ſeit derſelbe im Jahre 1852 in Münſter i. W. zum erſtenmale die weltbedeutenden Bretter betrat. Unſer Jubilar diente ſeit 1851 bei der Artillerie und hatte, während ſeine Batterie in Weſel lag, ſchon bei dem bekannten Theaterdirektor Obſtfelder im Chor mitgewirkt. Im Jahre 1852 garniſonierte Junkermann in Münſter, und auf dem dortigen Stadttheater vollzog ſich das Ereignis, welches für die künftige Laufbahn des jungen Kriegers maßgebend werden ſollte. Der dort engagierte Baſſiſt Graf erſuchte nämlich Junkermann, an ſeinem Benefiz-Abend den „Landwehrmann Schulze" in „Kurmärker und Picarde" zu ſpielen, und den Verlauf dieſes Debuts und die damit verbundenen Folgen ſchildert dieſer in ſeinen Memoiren in folgender launiger Weiſe: „Ich ſpielte den „Kurmärker", und die kräftigen Hände meiner Artillerie-Kameraden belohnten mich mit frenetiſchem Applaus und ließen eine andere Anſicht ſeitens der übrigen Theaterbeſucher gar nicht aufkommen, wiewohl ich am anderen Tage hörte, daß im Münſterer Publikum ſich auch verſchiedene gegenteilige Anſichten über meine Leiſtung geltend machten. Den ſchlagendſten Beweis meines Nichtgefallens ſollte ich aber erſt am anderen Tage auf der Parole durch meinen Hauptmann erhalten. Da derſelbe am vergangenen Abend auch im Theater und Zeuge meines großen Erfolges war, ging ich natürlich mit gehobenen Künſtlergefühlen zum Appell. Ich ſtand als der jüngſte Bombardier am linken Flügel, und als der Hauptmann an mich herankam, unterzog er mich einer ſo ſcharfen Muſterung von allen Seiten, wie er es früher nie getan hatte. Stolz hob ſich meine Dilettantenbruſt bis zur künſtleriſchen Arroganz, in der ſicheren Erwartung, eine ehrenhafte Anerkennung ſeitens meines Vorgeſetzten könne nicht ausbleiben. Aber es ſollte anders kommen. Mit einemmale reißt mir der Hauptmann den Helm vom Kopfe und ſchreit mit Stentorſtimme, die im Kaſernenhofe widerhallt: „Mit dem Helm haben Sie wohl geſtern Komödie geſpielt? — Wie ſieht der Helm aus? — Antworten Sie, Sie — Schnurrant, iſt's ſo?" Ich, über den Schnurranten arg beleidigt, erwiderte ſtramm: „Nein, Herr Hauptmann, dazu konnte ich das Ding nicht brauchen." Das goß nun Öl ins Feuer, und der erzürnte Hauptmann ſtülpte mir mit ſolcher Kraft den Helm zwiſchen die Ohren, daß mir Hören und Sehen verging. Auch meine vorſchriftswidrige Künſtlerfriſur ſchien ihm nicht entgangen zu ſein, denn ich hörte nur noch den Befehl: „Feldwebel, laſſen Sie dem Bombardier Junkermann mal ſeinen Polkakopf ſcheren und führen Sie ihn 24 Stunden in Arreſt. Kehrt! Marſch!" Und ich wurde abgeführt, um fern von Madrid über mein Schickſal nachzudenken. So endete mein erſtes Debut auf den Brettern, die die Welt bedeuten."

Seit dieſer Zeit ſtand Junkermann in Bremen, Breslau, Nürnberg, Oldenburg, St. Gallen, Stettin, Weimar und Wien in feſtem Engagement, wo er alsbald ein Liebling des Publikums geworden. Weit größer iſt natürlich die Zahl jener Bühnen, wo derſelbe als Gaſt gewirkt hat, denn es gibt wohl keine Stadt in Deutſchland, wo er nicht in ſeiner Glanzrolle „Onkel Bräſig" und als Reuter-Rezitator Triumphe gefeiert hat und auch in der Schweiz, in Öſterreich, Holland, Rußland, ganz beſonders aber in Amerika iſt es Junkermann gelungen, die köſtlichen Figuren aus Reuters Dichtungen populär zu machen, wie es überhaupt Lebensaufgabe des nunmehr 70jährigen Künſtlers geweſen iſt, Reuters Humor zu verkünden in allen Landen. Und dieſes Verdienſt allein dürfte geeignet ſein, dem Jubilar die Sympathien aller zuzuwenden.

* — In einer der letzten Nummern iſt inſofern ein Druckfehler paſſiert, als der mutmaßliche Kartoffelpreis mit 20 M. pro Zentner angegeben war. Selbſtverſtändlich ſollte es heißen 2 Mark.

* — Die oft wiederkehrenden Fälle, in denen Radfahrer während der Fahrt von Hunden angefallen werden, wodurch in vielen Fällen Beſchädigungen der Radfahrer oder Fahrräder entſtehen, veranlaßten das Reichsgericht, ſeine Entſcheidung dahingehend zu treffen, daß jeder Radfahrer berechtigt iſt, Hunde, die die Fahrt gefährden, ſofort niederzuſchießen. Selbſtredend bedarf der Radfahrer, wie jede andere Perſon, zur Führung einer Waffe eines von der Polizeibehörde ausgeſtellten Erlaubnisſcheines.

Nünderoth, 8. Okt. Herr Aſſeſſor Beerenboom aus Kleve iſt zum Notar hier ernannt worden.

Köln, 8. Okt. Paul Krüger, der Expräſident der Transvaalrepublik, paſſierte geſtern abend auf der Reiſe von Haag nach Mentone den hieſigen Hauptbahnhof, wo der Zug einen längern Aufenthalt hatte. Da die Zeit der Ankunft — 10 Uhr 19 Minuten — durch die Mittagsausgabe der Köln. Zeitung bekannt geworden war, hatten ſich Unzählige nach dem Bahnhofe begeben, um den „Ohm Paul" zu ſehen und zu begrüßen. Es gelang aber nur wenigen, die ſehr früh erſchienen waren, Zutritt zum Bahnſteig zu erlangen, denn um 9 Uhr wurden die Automaten zum Verkauf von Bahnſteigkarten geſchloſſen und der weſtliche Bahnſteig durch ein ſtarkes Aufgebot von Schutzleuten geſperrt. Außer den vier Polizeinſpektoren war auch Präſident Weegmann ſelbſt auf dem Bahnhof anweſend. Dadurch, daß beſonders eifrige Burenfreunde ſich Fahrkarten nach Mülheim a. Rh. löſten, war gegen 10 Uhr doch eine ziemliche Menſchenmenge auf dem Bahnſteig verſammelt, die aber enttäuſcht wurde, denn Präſident Krüger blieb in ſeinem Schlafwagen und ließ ſich auch während ſeines Aufenthaltes nicht am Fenſter ſehen. Die Weiterfahrt erfolgte um 10 Uhr 36 Min. und dann verlief ſich der Schwarm wieder. Durch die umſichtigen Maßnahmen der Polizei- und Eiſenbahn-Verwaltung wickelte ſich der Verkehr ſchlank ab und ein Unfall kam trotz der ſtarken Menſchenanſammlung nicht vor.

— (Eine Verbrecherbande abgefaßt.) Bei einem Goldarbeiter, der in der Rheingaſſe auf einer Etage wohnt, ſtellten ſich vorgeſtern drei Leute mit einer ſchweren Kiſte mit Wertſachen, als goldenen Uhren, Ketten und Ringen ein. Auf das Angebot, die ſchönen Dinge auffallend billig zu kaufen, ging der Juwelier anſcheinend ein und die Beſitzer waren unklug genug, ſich auf den Abend wiederbeſtellen zu laſſen. Sie erſchienen, während ein anderer unten Wache ſtand, die inzwiſchen aviſierte Polizei nahm das Kleeblatt feſt. Andern Tages wurde es ruchbar, daß noch ein weiteres Trio an der Sache beteiligt war, und auch dieſes wurde von der Polizei in einem Hauſe am Buttermarkt verhaftet.

Von Niederrhein, 6. Okt. (Wirtſchaftliche Wochenrundſchau.) Mit dem ſchönen Kartoffelerntewetter iſt es ſeit der erſten Hälfte unſerer diesmaligen Berichtswoche vorbei geweſen. Es hat zwar nicht, wie man es im Juli und Auguſt gewohnt war, alltäglich geregnet, dagegen war das Maß von Feuchtigkeit zeitweiſe um ſo reichlicher. Schade iſt es darum beſonders wegen der Kartoffeln, von denen zwar das meiſte eingebracht iſt, immerhin aber noch manches Stück, beſonders von ſpätreifenden Sorten, im Felde ſteht. Bezüglich des Ertrages von Kartoffeln iſt zu ſagen, daß das, was geerntet wird, im allgemeinen von vorzüglicher Qualität iſt, wäre die Fäule nicht aufgetreten, ſo wäre nichts zu wünſchen übrig geblieben. Zur Neubeſtellung der Felder ſind die letzten Wochen am Niederrhein fleißig genützt worden. An den meiſten Stellen iſt auch Roggen und Weizen unter günſtigen Bedingungen dem Boden übergeben worden. Im übrigen kommt die Abkühlung der Temperatur gegenwärtig nicht zur Unzeit, da ſie allzu frühes Treiben der Keime aufhält. Das Weizengeſchäft war von geringer Bedeutung, doch hielt Landware ſowie Auslandware an letzten Preiſen feſt. Beſter hieſiger Weizen wurde zu 16,20 M., gewöhnlicher zu 15,20 M. verkauft; beſte fremde Ware ſtand auf 17,50 M., zweite Sorte auf 16,50 M. die 100 Kilogramm. Roggen hatte bei ſtillem Geſchäft ebenfalls weder in hieſiger noch in ausländiſcher Ware eine Preisänderung. Hieſiger Roggen erſter Güte koſtete 13,40 Mark, zweiter Güte 12,40 M., fremder Roggen erſter Güte ſtellte ſich auf 15,25 M., zweiter Sorte auf 14 M.

Brühl, 7. Okt. Bei dem geſtern in Sechtem ſtattgefundenen Empfange des Herrn Weihbiſchofs Müller aus Köln ereignete ſich ein bedauerlicher Unfall. Als der Herr Weihbiſchof am Eingang des Dorfes, von Walberberg von der Firmung kommend, eintraf, um in Sechtem die Viſitation der Kirche und Kapelle vorzunehmen, ſcheute das Pferd eines Vorreiters und ging durch. Der Reiter fiel dabei vom Pferde, blieb aber im Sattel hängen und wurde eine große Strecke weit mitgeſchleift. Der Bedauernswerte hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen und wurde auf Anraten der Ärzte heute nachmittag nach Bonn zur Klinik gebracht.

Kettwig, 7. Okt. (Böswillige Brandſtiftungen.) Die Einwohner der benachbarten Gemeinde Hetterſcheidt befinden ſich augenblicklich in allgemeiner Aufregung, da binnen kurzem drei Scheunen mit geſamtem Inhalt nacheinander in Flammen aufgegangen ſind. Es handelt ſich zweifellos um böswillige Brandſtiftungen, doch iſt es bisher noch nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen.

Wattenſcheid, 7. Okt. (Vom elektriſchen Strom erſchlagen.) Auf Zeche „Holland" verunglückte ein Elektrotechniker, der der elektriſchen Leitung zu nahe kam und getötet wurde.

Düſſeldorf, 7. Okt. Am 13. und 14. ds. Mts. findet hier die 75. Jahresverſammlung der Rheiniſch-Weſtfäliſchen Gefängnisgeſellſchaft in der ſtädtiſchen Tonhalle ſtatt. Am 13. Oktober tagen die verſchiedenen Fachkonferenzen, in denen verhandelt werden: die Eidesfrage, die Geldſtrafe, die Ergebniſſe der Gefängnisſeelſorge, die Bedeutung der Geſtändniſſe der Gefangenen für die Seelſorge, die Minderwertigen. Am zweiten Tage werden in der eigentlichen Hauptverſammlung die Vereinsangelegenheiten erledigt, etwaige Anträge der Fachkonferenzen beraten, und dann wird als Hauptgegenſtand der Tagesordnung die Tätigkeit der Fürſorgevereine beſprochen. Berichterſtater über dieſes Thema iſt Herr Landes Geh. Regierungsrat Klauſener (Düſſeldorf).

— (In falſchem Verdacht.) Gegenüber der Meldung aus Spandau, wonach der dort wohnhafte angebliche Kunſthändler Hermann Dallmer in Düſſeldorf wegen Verdachts des Mädchenhandels verhaftet worden ſei, wurde den „D. N. N." auf Erkundigungen bei der hieſigen Kriminalpolizei mitgeteilt, daß Dallmer von Ruhrort aus der Düſſeldorfer Polizeibehörde als des Mädchenhandels verdächtig ſignaliſiert wurde. Seine Vernehmung ergab aber die völlige Haltloſigkeit der Beſchuldigung, ſo aß D. ſofort wieder auf freien Fuß geſetzt wurde.

— Der Maler und Anſtreicher Otto Korn wurde gegen Abend wegen bedeutender Betrügereien verhaftet und zum Polizeibureau am Markt gebracht. Auf der Treppe zum Kriminalbureau trank K. aus einer Flaſche Cyankali und war bald darauf eine Leiche.

Barmen, 6. Okt. (Wähleriſcher Dieb.) In das im Umbau begriffene Haus des Bäckermeiſters B. auf Wichlinghauſen ſchlich ſich in der Dämmerung ein Dieb. Im Schlafzammer öffnete er einen Kleiderſchrank und nahm daraus eine Geldkaſſette, die vier Hundertmarkſcheine, ca. 50 M. in Silber, ein Zehnmarkſtück Kaiſer Friedrichs, eine Rolle Kupfermünzen, Sparkaſſenbücher über den Betrag von 7500 M. und eine Taſchenuhr enthielt. Das Öffnen der Kaſſette machte dem Diebe keine Beſchwerden, da man vergeſſen hatte, den Schlüſſel abzuziehen. Für den Beſtohlenen war der Verluſt des Geldes um ſo drückender, als Zahlungstermine für ihn dicht vor der Tür ſtanden. Glücklicherweiſe kam er nicht in allzu große Ungelegenheiten, da er bald einen Teil ſeines Eigentums zurückerhielt. Donnerstag nachmittag wurde der Bäckermeiſter von einem Nachbarn gefragt, ob er beſtohlen ſei. Auf dem Nachbarhofe, hinter einem Baume ſtehend, war die Geldkaſſette aufgefunden worden, ein Streifen Papier hing heraus, auf ihm ſtand der Name des Beſtohlenen. Der Schlüſſel war abgezogen, ſo daß der Inhalt nicht ſofort feſtgeſtellt werden konnte. Beim Öffnen ergab ſich, daß vier Hundertmarkſcheine und das Silbergeld fehlten; alles andere, ſelbſt das Zehnmarkſtück mit der Prägung Kaiſer Friedrichs und die Uhr befanden ſich noch in der Kaſſette. Die Familie B. iſt der Anſicht, daß der Diebſtahl nicht von einem Gewohnheitsdiebe ausgeführt worden iſt.

Schwerte, 7. Okt. Den Dieben iſt nichts heilig. In Villigſt haben ſie aus dem Spritzenhauſe von den Schläuchen die Spritzenverſchraubungen geſtohlen, um das Meſſing als Schrot zu verkaufen. Zum Glück wurde der Diebſtahl bei einer Reviſion rechtzeitig bemerkt und ſo das Unheil vermieden, das bei einem etwaigen Brande hätte entſtehen können. Die Diebe hatten ſich, um in das Spritzenhaus zu gelangen, wie die Maulwürfe, unter der verſchloſſenen Tür durchgegraben.

— (Eiſenbahn-Kurioſum.) Ein hier wohnender Vertreter einer Brauerei in Unna nahm eine Abonnementskarte Unna—Iſerlohn. Dieſe Karte gilt für die Route Unna—Schwerte—Hagen—Iſerlohn und für die Route Unna—Fröndenberg—Menden—Iſerlohn. Dazwiſchen liegt die Strecke Fröndenberg—Schwerte, höchſtens ein Drittel des Umfanges jeder der beiden Routen ausmachend. Der Reiſende kam eines Tages von Berlin und er konnte nur, um nach Schwerte zu gelangen, die längere Strecke über Unna, wie ſeine Monatskarte lautete, fahren. Er nahm aber die kürzere Strecke über Fröndenberg, die auch in ſeiner Karte enthalten. Er wurde in Schwerte angehalten, beſtraft und alle ſeine Beſchwerden bis an den Miniſter waren vergeblich. Er bleibt beſtraft, weil er die kurze Strecke benutzte und der Eiſenbahn alſo gleichſam etwas geſchenkt hat.

Iſerlohn, 7. Okt. Ein heiteres Mißverſtändnis, aber kein unangenehmes, iſt hier der Kammerſängerin Sigrid Arnoldſon paſſiert. Sie wohnte am Morgen nach ihrem hieſigen Konzertabend im Hotel Sander, in welchem Hotel auch die Ausſchußmitglieder des Weſtfäliſchen Feuerwehr-Verbandes logierten. Dieſen wurde nun am Morgen von der Feuerwehrkapelle ein Ständchen gebracht, das die Sängerin auf ſich bezog. Sie fühlte ſich durch dieſe Aufmerkſamkeit angenehm überraſcht und ſpendete der Kapelle ihren Dank in klingender Münze, der gern in Empfang genommen und paſſend angelegt wurde.

Breckerfeld, 7. Okt. Das Kalkbaſſin der Ennepertalſperre iſt geborſten und der flüſſige Kalk hat ſich in die Ennepe ergoſſen; hierdurch iſt der Fiſchbeſtand von der Talſperre bis Burg vollſtändig vernichtet worden. Der Fiſchereipächter erhebt Anſpruch auf Schadenerſatz.

Vermiſchte Nachrichten.

Berlin, 7. Okt. Ein heftiger Sturm verurſachte vielfach Unfälle und Beſchädigungen, mehrere Perſonen wurden durch herabfallendes Mauerwerk verletzt, viele Bäume entwurzelt, namentlich im Tiergarten und auf der Jungfernheide, zahlreiche Fenſterſcheiben und Laternen ſind zertrümmert. Der Fernſprechverkehr erlitt vielfach ſtundenlange Störungen.

Kotibus, 8. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Holzarbeiter Jägel, welcher am 29. Mai bei Dreplau eine Schwelle auf die Schienen gelegt und dadurch eine Zugentgleiſung verurſacht hatte, durch welche eine Perſon getötet und mehrere ſchwer verletzt wurden, Jägel wurde wegen vorſätzlicher Gefährdung eines Eiſenbahnzuges, wodurch der Tod eines Menſchen herbeigeführt wurde (Strafgeſetzbuch 315, 2) zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausſtrafe beantragt.

Kiel, 7. Okt. Die Ehefrau Joehnk wurde heute morgen in ihrer Wohnung mit eingeſchlagenem Schädel aufgefunden, neben ihr der Schloſſer Behrens, mit dem ſie zuſammen lebte, mit zahlreichen Stichwunden. Beide waren tot. Vermutlich hat Behrens die Joehn und dann ſich ſelbſt umgebracht.

— Ein orkanartiger Weſtſturm herrſchte in der Oſtſee. Die von Flensburg nach Kiel gehende Jacht Aktiv ſprang bei ſchwerem Seegang unter Alſen leck und ſank ſofort. Die Beſatzung rettete ſich ins Schiffboot und trieb 16 Stunden ohne Lebensmittel in der Oſtſee umher, bis ſie die däniſche Inſel Aerö erreichte. Auf der Fahrt nach Stettin ſtrandete der Segler Bismarck im Kattegat. Schwere Seen zertrümmerten das Schiff, das auseinanderbrach. Die Wrackſtücke trieben ſeewärts. Der Poſtdampfer Aega verlor auf der Strecke Korſör-Kiel durch Sturzſeen faſt die ganze Decklabung; 150 Kiſten Fiſche gingen über Bord. Die Torpedoboote mußten die Übungen in See abbrechen; die Fiſcherboote kehrten in den Hafen zurück.

In **Neudamm** war ein Poſthalter, der ſeine Hofhunde nicht eingeſperrt hatte, zu einer Polizeiſtrafe verurteilt worden. Er heftete das Strafmandat an ſeine Tür und ſchrieb darunter: „Der Hunde wegen Türe zu“. — Das Schöffengericht verurteilte ihn darauf zu einer Geldſtrafe wegen groben Unfugs, die Strafkammer ſprach ihn aber frei.

Breslau, 6. Okt. Der Kaufmann Alexander Stein von der falliten Holzfirma S. Steins Witwe in Gleiwitz wurde mit einer Schußwunde im Kopfe als Leiche in der Klodnitz gefunden. In den Kleidern fand man über 300 Mark bares Geld und zwei Schecks.

Breslau, 7. Okt. Durch einen furchtbaren Sturm wurde heute nachmittag in Carlowitz der Waſſerturm der Breslauer Waſſermeſſer- und Eiſenbauwerke, A.-G., vormals Meinecke, umgeworfen, wodurch drei Arbeiter ſchwer verletzt wurden.

Marienwerder, 7. Okt. Wie die „Neuen Weſtpreußiſchen Mitteilungen“ melden, wurde im Unterberg bei Neuenburg der Eigentümer Radunski beim Hinabſteigen in ſeinen Brunnen von Brunnengaſen betäubt, ebenſo ſeine Ehefrau, die ihn zu retten ſuchte. Beide ſind infolge der Vergiftung durch die Brunnengaſe geſtorben.

In **Hamburg** ſteht eine Hebamme im Verdacht, 5 Kinder, die ihr zur Pflege übergeben worden waren, ermordet und die Leichen in ihrem Küchenherd verbrannt zu haben.

Hohenelbe, 7. Okt. Der zwiſchen Hohenelbe und Spindelmühle verkehrende Poſtwagen ſtürzte, wie die Tägl. Rundſchau berichtet, in die Elbe und ging vollſtändig in Trümmer. Ein Fahrgaſt iſt ſchwer verletzt.

Hannover, 7. Okt. Der ſtarke Nordweſtſturm, der ſeit Dienstag abend über Norddeutſchland dahinfegt, hat großen Schaden angerichtet. In Hannover wurden viele Fabrikgebäude und Fabrikſchornſteine arg beſchädigt. Auf der Bahn zwiſchen Hilſede und Mengede bei Peine warf der Sturm zwei Perſonenwagen des Neunuhrzuges um; zwei Perſonen ſind verletzt.

— In Hannover iſt eine Tanzlehrerin in zweiter Inſtanz zu 50 *M* Geldſtrafe verurteilt worden, weil ſie Primaner und einige junge Damen, die den unaufſchiebbaren Abiturientenball dem ſog. Abtanzball vorzogen, beleidigt hatte.

Magdeburg, 7. Okt. Die Lehrerverſammlung der Provinz Sachſen lehnte den Antrag, anſtatt der Denkmäler für die Miniſter Falk und Boſſe eine Stiftung zu gründen, ab.

Leipzig, 8. Okt. Heute früh erſchoß in Leipzig-Eutritzſch der Zeichner Seifert, der wegen eines Nervenleidens früher in einer Irrenanſtalt war, ſeine Mutter, ſeine Schweſter und ſich ſelbſt. Der Schuß auf einen herbeigeeilten Nachbar ging fehl.

Dresden. Daß der König von Sachſen der Prinzeſſin Luiſe von Toskana einen Beſuch bei ihren Kindern zugeſtanden hat, behauptet ein bayeriſches Blatt. (? ?)

Kaſſel, 8., Okt. Die hieſige proteſtantiſche Stadtſynode beſchäftigte ſich heute mit dem Vortrage des Prof. Ladenburg über Naturwiſſenſchaft und Weltanſchauung auf der Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Ärzte und faßte folgende Reſolution: Die Stadtſynode ſpricht ihr tiefſtes Bedauern über die Art und Weiſe aus, in welcher nach bisher unwiderſprochen gebliebenen Berichten der Tagesblätter auf der 75. Jahresverſammlung des Vereins deutſcher Naturforſcher und Ärzte zu Kaſſel durch den Eröffnungsvortrag des Geheimrats Ladenburg aus naturwiſſenſchaftlichen Vorausſetzungen unberechtigte, deren Gebiet überſchreitende Folgerungen gezogen worden ſind, die gegen die chriſtliche Weltanſchauung Sturm laufen und jedes religiöſe Empfinden verletzen. Die Synode bekennt ſich aufs neue freudig zu der durch keine Wiſſenſchaft zu erſchütternden Wahrheit des Evangeliums.

Kaiſerslautern, 8. Okt. Nach einer Meldung der „Pfälziſchen Preſſe“ ſind in Odenbach bei Lauterecken 50 Perſonen nach dem Genuſſe ſchlechten Trinkwaſſers an Typhus erkrankt.

Zweibrücken. In dem Dorf Stambach wurde ein trunkener Handwerksburſche, der im Wirtshaus allerlei Unfug verübte, ſchließlich in einen Stall geſperrt, um am nächſten Tage der Polizei übergeben zu werden. Am anderen Morgen wurde er tot aufgefunden. Aus ſeinen Papieren ging hervor, daß er als 14jähriger Junge 1870 den Krieg mitgemacht hat.

Rottweil, 8. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute den früheren Bankier Wilhelm Speidel von Tuttlingen nach dreitägiger Verhandlung wegen betrügeriſchen Bankerotts und Depotunterſchlagung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverluſt. Auf die Gefängnisſtrafe werden drei Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht.

Hannover, 6. Okt. Die deutſch-hannoverſche Partei in Hannover beabſichtigte am 21. Dezember einen Beſuch in Gmunden beim Herzog von Cumberland als Huldigung zu deſſen ſilbernen Hochzeit zu veranſtalten. Es hätte ſich eine große Zahl — man ſpricht von 100 Mann — zu dieſer Huldigungsfahrt gemeldet. Doch hat der Herzog gebeten, davon Abſtand zu nehmen, da die örtlichen Verhältniſſe in Gmunden es nicht geſtatteten, die Teilnehmer zu empfangen. Es wird darauf hingewieſen, daß der Herzog vor einigen Jahren ſchon weit größere Deputationen empfangen habe. (Ob dies richtig iſt, vermögen war nicht feſtzuſtellen.)

Göttingen, 6. Okt. Bei einer Kirmesfeier in Bartofelde erſtach der Arbeiter Rumohr die Tochter des Ökonomen Wege.

Jena. Dem Profeſſor Abbe von der Karl Zeiß-Stiftung haben 1500 Arbeiter bei ſeinem Scheiden einen Fackelzug dargebracht, ihm in der herzlichſten Weiſe für ſeine Arbeiterfürſorge gedankt und ihm baldige Geneſung und einen langen glücklichen Lebensabend gewünſcht. — Ein Beweis dafür, daß arbeiterfreundliche Tätigkeit auch heute noch von Arbeitern herzlich anerkannt wird.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Reichskanzler Graf Bülow hat aus Klein-Flottbek dem hier tagenden Stenographentag Stolze-Schrey folgendes Telegramm geſandt: „Für die freundliche Begrüßung aufrichtigen Dank und beſte Wünſche für weitere, erfolgreiche Arbeit. Reichskanzler Graf Bülow.“

— Eine verhängnisvolle Wette gingen drei 14-jährige Knaben in Eſchersheim bei Frankfurt miteinander ein. Es handelte ſich bei ihnen um das Verſchluckenkönnen von je acht Zwetſchenkernen. An den ſchlimmen Folgen iſt der eine, ein Sohn des dortigen Metzgers Seifert, nach zehntägigen entſetzlichen Qualen im Diakoniſſenhaus verſchieden. Einer der Kerne hatte ihm den Blinddarm verletzt. Der tragiſche Vorfall ſollte eine ernſte Warnung ſein.

Breſt, 8. Okt. Vier Heizer des Torpedoboots 48 wurden durch die Exploſion eines Keſſelrohres ſchwer verletzt.

Monaco. Der Fürſt von Monaco unternimmt zur Zeit eine Weltreiſe im Selbſtfahrer. Er reiſt als Mr. Villier aus Paris mit einem Diener und einem Wagenlenker.

London. (Ein Regimentsaffe.) Das zweite Norfolk-Regiment hat einen Regimentsaffen, der eine ganze Menge aktiven Dienſt geſehen hat. Bronco, ſo heißt der merkwürdige Soldat, lebt in der Kaſerne in Colcheſter. Er iſt ein großes Tier von über 5 Fuß Höhe. Der Exerzierdienſt iſt ihm vollſtändig geläufig, und er verſteht ſämtliche Hornſignale. Zeitweilig nimmt er an dem Mittagstiſch teil. Er ſitzt dann wie ein Menſch und benimmt ſich vollſtändig militäriſch und ſäuberlich. (Na! Na!)

— Mit der ſoeben verſtorbenen Mrs. Barbara Moon dürfte wohl die letzte der intereſſanten Perſönlichkeiten aus dem Leben geſchieden ſein, die die denkwürdige Schlacht bei Waterloo oder Belle-Alliance mit erlebt haben. Mrs. Barbara war im Jahre 1811 geboren worden, alſo damals noch ein kleines Kind, aber ſie erklärte immer, ſie könne ſich ganz genau erinnern, wie ſie unmittelbar nach der Schlacht mit ihrer Mutter in einem Laſtwagen über das Schlachtfeld gefahren ſei. Ihr Vater, ein Sergeant im britiſchen Heere, hatte in der Schlacht mitgefochten. Die Verſtorbene war außerdem noch dadurch eine merkwürdige Perſönlichkeit, daß ſie erſt in ihrem 70. Lebensjahre, als Muter von elf erwachſenen Kindern, das Leſen erlernte.

Charleroi, 5. Okt. Die Glasfabrik St. Laurent in Manage wurde heute früh teilweiſe durch Feuer zerſtört. Der Betrieb iſt bis auf weiteres eingeſtellt.

Kopenhagen, 7. Okt. In Klampenborg wurde heute der hieſige Lithograph Braſch verhaftet, der Zehnkronenſcheine im Betrage von 21 000 Kronen gefälſcht und davon gegen 8000 Kronen in Umlauf gebracht hat. Drei ſeiner Mitwiſſer ſind ebenfalls verhaftet.

Newyork, 7. Okt. Profeſſor Langley machte heute in der Nähe von Waſhington einen Aufſtiegverſuch mit ſeinem neuerbauten Luftſchiff. Der Verſuch mißlang; das Luftſchiff fiel in den Potomacfluß und ging in Trümmer.

— Präſident Rooſevelt wiegt, wie amerikaniſche Blätter feſtſtellen, 200 Pfund, 35 mehr als vor ſeinem Regierungsantritt. Ein Beweis dafür, daß das „Herrſchen“ auch heuer noch ſeinen Mann nährt.

Ein Kinderfreund.

Es giebt immer noch Eltern, die es für richtig halten, ihren Kindern erhitzende, aufregende Getränke zu geben (wie Kaffee, Tee u. ſ. w). Solche Getränke tragen nach ärztlicher Anſicht nicht nur eine Gefahr für das körperliche und geiſtige Wohl der noch in der Entwickelung begriffenen kleinen Weſen in ſich, ſondern ſie ſind auch von nachteiligſter Wirkung auf das Ausſehen der jugendlichen Geſichter und Geſtalten. Es kann daher nicht oft genug geſagt werden, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein vollkommenes, in jeder Hinſicht einwandfreies Kindergetränk beſitzen, das durch ſeine Milde und Wohlbekömmlichkeit den günſtigſten Einfluß auf die Geſundheit und die Entwicklung des kindlichen Organismus ausübt, deshalb auch von den Aerzten empfohlen wird.

Kathreiners Malzkaffee, der für die Kinder am beſten in Milch gekocht wird, iſt überaus wohlſchmeckend und wird von den Kleinen dauernd gern genommen, während reine Milch oft bald widerſteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

Königl. Preuss. Staats-Medaille

Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.

— Muster portofrei. —

Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft

Seidenhaus Michels & Cie., Berlin SW. 19

43 Leipziger Str. 43 Ecke Markgrafen-Str.

Mech. Seidenstoffweberei in Krefeld

Unſerer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **Gebr. Alsberg, Lüdenſcheid**, bei, worauf wir beſonders aufmerkſam machen.

Beilage: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt Nr. 41.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 11. Oktober.
XVIII. n. Trin.
Vorm. 8½ Uhr: Frühgottesdienſt: Predigt
Pfarrer Rühle.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienſt: Predigt
Hülfsprediger Lukken.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt.
Hülfsprediger Lukken.
Nachm. 3 Uhr: Bibelſtunde in Niederſeßmar.
Pfarrer Langer.

Die **Amtswoche** für den Ort **Gummersbach** (mit Mühlenſeßmar, Dörnenſeßmar, Röckelſeßmar, Schüttenſeßmar) hat Hülfsprediger Lukken.

Mit dem heutigen Tage tritt die folgende Einteilung der Bezirke in Kraft.

Bezirk I.
Pfarrer Langer.
Lebrechtsruh
Niedernhagen
Becke
Frömmersbach
Erlenhagen
in der Heſſelbach
Heſſelbach
Kleinenbernberg
Lindenſtock
Großenbernberg
Kalteneich
Muſchlade
Reininghauſer-Hammer
Reininghauſen.

Bezirk II.
Pfarrer Rühle.
Waſſerfuhr
Gummeroth
Sonnenberg
Herreshagen
Hütte
Himmerkuſen
Neuenhof
Niederwette
Dänghauſen
Schulzenkomp
Dommermühle
Weiherhof
Hambuch
Niederkotthauſen
Kotthauſen
Hennekenbruch
Spränghauſen.
Schöneborn
Kaisbach
Kotthauſerhöhe
Windhagen
Feldhof

Bezirk III.
Hülfsprediger Lukken.
Niederſeßmar
Friedrichsthal
Müllerhöhe
Unterahlefeld
Oberahlefeld
Mühle
Lutterſiefen
Liefenroth.
Niederroſpe
Oberroſpe
Ohl
Vor der Hardt
Haufgarten
Lope
Niederſtrombach
Karlskamp
Steinenbrück

Unter dieſen 3 Bezirken tritt alle 3 Monate in der Weiſe ein Wechſel ein, daß vom 1. Januar k. Js. ab Pfarrer Langer Bezirk II, Pfarrer Rühle Bezirk III und Hülfsprediger Lukken Bezirk I verwaltet u. ſ. w.

Die Amtswoche für den Ort Gummersbach fällt demjenigen Pfarrer zu, welcher am Sonntag die Hauptpredigt gehalten hat.

Miſſionsfeſt in Olpe,

11. Oktober.

Feſtpredigt Vorm. 9¾ Uhr, Paſtor Hubbert Eiſerfeld; Nachverſammlung von 3 Uhr an im Saale der Gebr. Boge, Miſſionar Hermann von Sumatra u. a. Es ladet herzlich auch Auswärtige ein:

Das Presbyterium.

Bekanntmachung.

Die bei dem Schweine des **C. Schwartmann** in **Niederſeßmar** ausgebrochene Rotlaufſeuche iſt erloſchen. Die Stallſperre iſt aufgehoben.

Gummersbach, 8 Okt. 1903.
Der Bürgermeiſter:
J. V.
Steinmüller.

Bekanntmachung.

Infolge Beurlaubung des **Gemeindeempfängers** iſt die hieſige Gemeindekaſſe in der Zeit vom 8. bis einſchl. 13. d. Mts. geſchloſſen.

Bielſtein, 8 Oktober 1903.
Der Burgermeiſter:
gez. Brindöpke.

Eröffnung
eines
Unterrichtskurſus
in
vereinfachter deutſcher Stenographie

(Einigungsſyſtem **Stolze Schrey**) in Niederſeßmar im Lokale des Herrn Emil Fernholz am 4. November abends 8 Uhr.

Anmeldungen werden bis zum 4. November an **A. Müllenſchläder** erbeten.

Um zahlreichen Beſuch bittet der

Stenographen-Verein
(Stolze-Schrey),
Niederſeßmar.

Bin vom 12.—24. d. Mts. **nur** Mittwoch und Sonnabend nachmittags, ſowie Sonntags zu ſprechen.

Dr. Sondermann,
Dieringhauſen.

Der **Haushaltsplan** der **Innung für Bäcker** 2c. für 1904 liegt vom 10. bis 17. Oktober zur Einſicht der Innungsmitglieder aus.

Der Vorſitzende:
E. Schmalenberg.

Angekündigtes **Kegeln** findet nur **Sonntag** den 11. ds. ſtatt.

Ed. Faſtenrath
Niederſeßmar.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinſt beim **Vorſchuß-Verein Jüchen, eingetr. Gen. m. unbeſchr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geſchäftsbericht u. Sparbedingungen zu Dienſten. Beträge können auch per Poſt eingeſandt werden.

Statt beſonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Heute morgen 9 Uhr entſchlief ſanft nach längerem Krankſein mein lieber Mann, unſer guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schumacher

im Alter von 36 Jahren.

Um ſtille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dörrenberg, Rebbelroth, Bielſtein, Oeſinghauſen, Wallefeld, den 9. Oktober 1903.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehauſe aus ſtatt.

Statt jeder beſonderen Anzeige.

In vergangener Nacht entſchlief ſanft nach ſchwerem Leiden unſer liebes Töchterchen und Schweſterchen

Martha Zimmermann

im Alter von 3¼ Jahren.

Um ſtille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brück, den 9. Oktober 1903.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehauſe aus ſtatt.

Schulbücher empfiehlt **Friedr. Lukken.**

Wahl zum Hauſe der Abgeordneten.

Behufs Wahl der **Wahlmänner**, welche den Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus zu wählen haben, iſt die Bürgermeiſterei **Bergneuſtadt-Stadt** in **3 Urwahlbezirke** eingeteilt.

Der **1. Urwahlbezirk** umfaßt die Stadt **Bergneuſtadt** von Haus Nr. 1 bis 117 einſchließlich der **Bruchnummern 117a, 117aI, 117b, 117bI, 117c, 117d, 117e, 117f, 117½ und 117¼.** Dieſer Wahlbezirk hat **1255** Seelen, den Saal des Wirtes Herrn **Bernhard Meuer hier zum Wahllokal** und 5 Wahlmänner zu wählen; die erſte Abteilung 2, die zweite Abteilung 1 und die dritte Abteilung 2. Wahlvorſteher iſt der unterzeichnete Bürgermeiſter und deſſen Stellvertreter Herr Beigeordneter Rudolf Wahlefeld zu Bergneuſtadt.

Der **2. Urwahlbezirk** umfaßt die Stadt **Bergneuſtadt** von Haus Nr. 118 bis Ende, (Nr. 162), **ſowie** die Ortſchaften **Waecker, Wiedenbruch, Kloſter, Sundhelle und vorm Wald.** Dieſer Wahlbezirk hat 1257 Seelen, den Saal des Wirtes **Herrn Adolf Bockemühl hier zum Wahllokal** und 5 Wahlmänner zu wählen; die erſte Abteilung 2, die zweite Abteilung 1 und die dritte Abteilung 2. Wahlvorſteher iſt Herr Stadtverordneter Heinrich Schlößer zu Bergneuſtadt und deſſen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Guſtav Weyland zu Bergneuſtadt

Der **3. Urwahlbezirk** umfaßt die Ortſchaften **Seſſinghauſen, Schönenthal, Burſten, Kleinwiedeneſt, Hackenberg und Leienbach.** Dieſer Wahlbezirk hat 1003 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn **Wilhelm Baum zu Kleinwiedeneſt zum Wahllokal** und 4 Wahlmänner zu wählen, die 1. Abteilung 1, die 2. Abteilung 2 und die 3. Abteilung 1. Wahlvorſteher iſt Herr Stadtverordneter Ernſt Hollmann zu Hackenberg und deſſen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Friedrich Köhres zu Burſten.

Die **Urwählerliſten** der Stadtgemeinde **Bergneuſtadt** liegen am **12., 13. und 14. ds. Mts.** in meinem Bureau zu jedermanns Einſicht öffentlich aus. Innerhalb dieſer Zeit ſteht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollſtändigkeit der Liſten bei mir ſeine Einſprüche ſchriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Die **Abteilungsliſten** der Stadtgemeinde **Bergneuſtadt** liegen am **22., 23. und 24. ds. Mts.** ebenfalls in meinem Bureau zu jedermanns Einſicht öffentlich aus. Auch hiergegen können innerhalb dieſer Zeit bezüglich ihrer Richtigkeit oder Vollſtändigkeit Einſprüche bei mir ſchriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden. Nach dieſer 3tägigen Friſt werden die Liſten abgeſchloſſen und kann eine ſpätere Aufnahme von Urwählern in dieſe Liſten nicht mehr ſtattfinden.

Die Wahl der Wahlmänner findet am
Donnerstag, den 12. November ds Js.,
vormittags 11½ Uhr

in den angegebenen Wahllokalen ſtatt, und erſuche ich die ſtimmfähigen Urwähler der diesſeitigen Bürgermeiſterei, ſich an dieſem Tage zur beſtimmten Stunde in ihrem Wahllokale pünktlich einzufinden, wobei ich bemerke, daß die 3. Abteilung zuerſt, dann die zweite Abteilung und zuletzt die 1. Abteilung wählt, ſowie, daß mit der Abſtimmung der 2. Wählerabteilung nicht vor 12½ und mit derjenigen der 1. Wählerabteilung nicht vor 1 Uhr begonnen wird.

Stimmberechtigter Urwähler iſt jeder ſelbſtändige Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet, den Vollbeſitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht verloren und ſeit mindeſtens 6 Monaten Wohnſitz oder Aufenthalt in der Bürgermeiſterei Bergneuſtadt-Stadt hat, ſofern er keine Armenunterſtützung bezieht und ſein Name in der betr. Wählerliſte verzeichnet ſteht.

Bergneuſtadt, den 8. Oktober 1903.
Der Bürgermeiſter.
Eigen.

Abgeordnetenwahl.

Behufs Wahl der Wahlmänner, welche den Abgeordneten für den Landtag zu wählen haben, iſt die Bürgermeiſterei **Gimborn** in 4 Urwahlbezirke eingeteilt.

Der I. Urwahlbezirk Strombach umfaßt die Ortſchaften: Carlskamp, Gummeroth, Lobſcheid, Lope, Sonnenberg, Steinenbrück, Strombach und Waſſerfuhr. Dieſer Wahlbezirk hat 1120 Seelen, die Schule in Strombach zum Wahllokal und 4 Wahlmänner zu wählen, die 1. und 3. Abteilung je 1 Wahlmann, die 2. Abteilung 2 Wahlmänner. Wahlvorſteher iſt Herr Beigeordneter Dannenberg, deſſen Stellvertreter Herr Gemeindeverordneter Schöneborn.

Der II. Urwahlbezirk Hülſenbuſch umfaßt die Ortſchaften: Apfelbaum, Birnbaum, Herreshagen, Hövel, Hülſenbuſch, Kalkkuhl, Lützinghauſen, Niedergelpe, Nochen, Obergelpe und Rodt. Dieſer Wahlbezirk hat 780 Seelen, die Schule in Hülſenbuſch zum Wahllokal und 3 Wahlmänner, jede Abteilung einen Wahlmann zu wählen. Wahlvorſteher iſt der unterzeichnete Bürgermeiſter, deſſen Stellvertreter Herr Beigeordneter Heedt.

Der III. Urwahlbezirk Berghauſen umfaßt die Ortſchaften: Berghauſen, Elbach, Felſenthal, Flaberg, Hagen, Neuremſcheid, Peiſel, Remshagen, Rennbruch, und Würden. Dieſer Wahlbezirk hat 825 Seelen, die Schule in Berghauſen zum Wahllokal und 3 Wahlmänner, jede Abteilung 1 Wahlmann, zu wählen. Wahlvorſteher iſt Herr Fabrikant Ernſt Ufer, deſſen Stellvertreter Herr Kaufmann Heinrich Höver.

Der IV. Urwahlbezirk Gimborn umfaßt die Ortſchaften: Boinghauſen, Carlsthal, Dür-

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollſtändigkeit dieſer Liſten können an den genannten drei Tagen ſchriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Die Wahl der Wahlmänner findet am

Donnerstag, den 12. November ds Js., nachmittags 2 Uhr,

in den angegebenen Wahllokalen ſtatt. Die ſtimmberechtigten Urwähler der diesſeitigen Bürgermeiſterei erſuche ich, ſich an dieſem Tage zur beſtimmten Stunde in ihrem Wahllokale pünktlich einzufinden. Die 3. Abteilung wählt zuerſt, darnach die 2. und dann die 1. Abteilung.

Stimmberechtigter Urwähler iſt jeder ſelbſtändige Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet, den Vollbeſitz der bürgerlichen Rechte infolge rechtskräftigen richterlichen Erkenntniſſes nicht verloren, keine Armenunterſtützung erhalten und ſeit mindeſtens 6 Monaten Wohnſitz oder Aufenthalt in der Gemeinde Gimborn hat.

Hülſenbuſch, den 6. Oktober 1903.

Der Bürgermeiſter von Gimborn:
Wilms.

Bekanntmachung.

Da der veränderten Seelenzahl entſprechend gegen die **Landtagswahl** im Jahre 1898 eine neue Einteilung der Wahlbezirke vorgenommen werden mußte, ſo kann ich den Wählern nur empfehlen, ſich vorher bei mir zu vergewiſſern, in welchem Wahllokale ſie ihr Wahlrecht auszuüben haben, damit ſie nicht durch Erſcheinen im unrichtigen Wahllokal ihres Wahlrechtes verluſtig gehen.

Bergneuſtadt, den 8. Oktober 1903.

Der Bürgermeiſter:
Eigen.

Humoriſtiſch-dramatiſcher

Fritz Reuter-Abend

von

August Junkermann
königl. württembergiſcher Hofſchauſpieler
am **Donnerstag**, den **15. Oktober**,
abends 8 Uhr, im Thielſchen Saale.

PROGRAMM:

Erſte Abteilung:

1. **Du drögſt de Pann weg.**

Handelnde Perſonen:
Schauſter Hank
Korlin, ſine Fru
Ein Herr.

2. **Ut mine Stromtid.**

Kap. 44. und 45.

Worüm de junge Fru von Rambow in Gewitter un Nacht up de Landſtraat lep. Fru Nüßler leggt ſick in ehre ollen Dag up't Leigen un Hawermann up de Zympati. — Moſes un David äwer de Luggedor's. — Fru Nüßler ehre Lügen kommen an den Tag un Fru Paſtern hölt ne Predigt. — Worüm Moſes ok predigte un von Bräſigen ſine Rangdewuhs.

Handelnde Perſonen in dieſen Kapiteln:
Jochen Nüßler, Gutspächter
Fru Nüßler
Mining, ehr Döchting
Axel von Rambow
Frida von Rambow
Korlin, ehr Dienſtmädchen
Onkel Bräſig
Hawermann, Enſpekter
Moſes
David, ſin Sähn
Fru Paſter Behrends.

Zweite Abteilung:

3. **Wat Axel von Rambow bin Laubanſee un in de Rexowſchen Dannen makt und wo Bräſig dortau kümmt.**

Handelnde Perſonen:
Axel von Rambow
Onkel Bräſig.

4. **Einiges aus Läuſchen un Rimels.**

Dauer des Vortrages cirka 2 Stunden.
Die Aenderung einzelner Nummern, nach etwaigen Wünſchen aus dem Zuhörerkreiſe, bleibt vorbehalten.

Eintrittskarten zu numerierten Plätzen à M. 1,— zu haben bei **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Innungsverſammlung

der **Bäcker, Konditoren,** und **Müller**, am Montag den 19. Oktober nachmittags 4½ Uhr im **Hotel Kind** in **Dieringhauſen.**

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Haushaltsplans für 1904.
2. Bewilligung eines Zuſchuſſes von 25 Mark zur Einrichtung einer in Derſchlag zu errichtenden Fortbildungsſchule.
3. Anmeldung zu der „Unterſtützungskaſſe in Sterbefällen für den Zweigverband Rheinland."
4. Verſchiedenes.

Vollzähliges Erſcheinen dringend erwünſcht, da die Anmeldung in Punkt III durch perſönliche Unterſchrift geſchehen muß.

Gummersbach, den 10. Oktober 1903.

Der Vorſitzende:
E. Schmalenberg.

Wahlbezirk Noſpe.

3. Wählerklaſſe.

Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr Beſprechung wegen der **bevorſtehenden** Stadtverordnetenwahl im **Gaſthofe Klein in Dieringhauſen-Hohl.**

Mehrere Wähler.

Generalverſammlung

der freien Innung für Schuhmacher und Sattler, am 11. Oktober nachmittags 4 Uhr bei Herrn Faſtenrath in Niederſeßmar. Die Meiſter werden gebeten, ihre **Geſellen mitzubringen,** zwecks Bildung eines Geſellenausſchuſſes.

Der Vorſtand.

Die in großer Auswahl neu eingetroffenen

Winterhandſchuhe
Glacéhandſchuhe
Ballhandſchuhe

empfiehlt zu billigen Preiſen

W. Lenz, Gummersbach.

C. A. Schirp

Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Herren-Konfektion, Dieringhauſen, zeigt den Empfang ſämtlicher Neuheiten für die Herbſt- und Winter-Saiſon in reichhaltiger Auswahl an.

Schuhlager.

Den Bewohnern von **Bergneuſtadt** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier in der Wohnung des Herrn Carl Jäger ein

Schuhgeſchäft

eröffnet habe. Preiſe äußerſt billig. Verkauf nur gegen bar. Ausbeſſerungen werden prompt beſorgt. Sonntags bleibt das Geſchäft den ganzen Tag geſchloſſen.

Bergneuſtadt. **Wilhelm Solbach.**

Nach chirurgiſcher u. gynäkologiſcher Ausbildung an den Univerſitätskliniken zu Halle, Breslau u. Straßburg, zuletzt als mehrjähriger Aſſiſtent von Geh. Med.-Rat Profeſſor Fehling in Straßburg, habe ich mich hier als

Spezialarzt
für
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelaſſen.

Hagen i. W.,
Elberfelderſtraße 25 I.,
den 4. September 1903.
Sprechſtunden: 9–11 u. 3–5.
Sonntags: 9–11.

Dr. Schumacher.

Reiche Heiraten! Herren jed. Stand. u. Alters — wenn a. oh. Verm. — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partien u. Bilder z. Auswahl. — U. A. wünsch. s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150,000 M. Verm., 1 häusl. erz. Dame mit 200,000 M. u. 1 Gutsbes., Ww. ca. 350,000 M. Verm. u. spät. Erbe. All. Nähere d. **F. Gombert,** Berlin S. 15.

Goldorfen,
Goldfiſche
und
Forellenſetzlinge
hat abzugeben
Fiſchzuchtanſtalt
Ewald Röttger,
Bernze b. Wiedeneſt.

Prima **Scheerflocken** in verſchiedenen Qualitäten empfiehlt zu billigen Preiſen

Bauer, Dieringhauſen.

G. Mudersbach,
Emmerzhausen b. Daaden, Rhld.

Spez.: Fabr. von **Schiebkarren** aus Winkeleiſen und beſten Eichenholzſproſſen. Gew. ca. 24 kg, Tragkr. ca. 200 kg, mit Holz- oder Eiſenrad, per Stck. Mk. 13,50 franko.

Dr Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten** und viel **gebrauchten**

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran.

Allgemein als **der beste** und **wirksamste Lebertran** anerkannt. **Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Geschmack fein und milde,** daher von Gross und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch **über 120,000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen** in **Bremen.** Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in **Gummersbach: Schlichters Adler-Apotheke.**

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Stets nur tropfenweise zu verwenden ist MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze. Bestens empfohlen von **Friedr. Meyer in Dümmlinghausen.**

Eiſenbahnfahrt Salzburg-Wien.

Mancherlei kann man erfahren im Coupé der Eiſenbahn,
So ſah mit hellblonden Haaren ich ein holdes Kind mir an.
Das Geſicht geſund und fröhlich, ſaß ſo unſchuldsvoll es da,
Schaute um ſich gar ſo ſeelig, alles freut es, was es ſah,

Die neuſten Berliner gefütt. Damen-Jaketts von M 9—30,00,
Lange Tuchkragen von M 6—25,00, Damen und Herren-Gummi-Mäntel 25—33,00.

Neben ihm mit bleichen Wangen, weiß geſchminkt ein Mädchen ſaß,
Auf dem Antlitz ich voll Bangen eine Füll von Elend las. —
Um ihr Lebensglück betrogen, abgeſtumpft für Luſt und Freud,
Werden ja des Lebens Wogen, einſt verſchlingen dieſe Maid.

Herren-Paletots, halb u. rein Kammgarn M 15,00 bis 60,00, Kinder-Paletots, Backfiſch-Jaketts.
Kind.-Anzüg. M 3—12,00, Herren-Anzüge M 10 bis 45,00; 1000 Stück Hoſen M 1,70—13,00.

Und ein Jüngling ſaß daneben, den die Wolluſt ſchon verdarb,
Angetrunken, ohne Leben, in dem längſt das Edle ſtarb.
Schmutz'ge Wäſche an den Händen, alle Finger reich beringt,
Muß mich weg voll Abſcheu wenden, nur der Tod hier Rettung bringt..

Herren-Schuwaloffs M 20, Winte-Loden-Joppen M 5—12,00, Hüte 1,00—6,00,
100 Dtz. Schlipſe neuſte Faſſons 0,50 u. 0,70, Stöcke, Regenſchirme, bunte Wäſche uſw.

Und in einer andern Ecke ſaß verſchleiert eine Frau,
O, ſchon nach nur kurzer Strecke, kannt ich ihren Schmerz genau.
Ihr Ernährer war geſchieden, ſtumm rang ſie im herben Schmerz
Ahnungslos ein Bild voll Frieden, lag ihr Kind am Mutterherz.

Unter-Röcke M 0,90—12,00, Kleiderſtoffe 0,40—6,00, Konkurskleiderſtoffe per Meter 7,75 Pf., alle Größen in Bielefelder Damenhemden, Schürzen, Strümpfe.

Dort ein Mann mit ſchwiel'gen Händen, blickt ſie an ſo mitleidsvoll,
Möchte Troſt der Armen ſpenden, wo ich ihm zu helfen ſoll.
Von den Bahngefährten allen, die auf meiner Reiſ' ich fand
Hat mir keiner ſo gefallen, als der im Gebirgsgewand (Salzburger).

Korſetts von 0,75—4,00, Mieder-Gürtel, große Auswahl in allen ſchwarzen Schürzen,
Kleiderbeſätze, Einſatzſeide, Pelze von M 4,00 bis 40,00.

Ja, ich ſagte mir es leiſe, jener treibt nur Herzenspein,
Dieſer iſt in ſolchem Kreiſe, doch der Glückliche allein.
Schnürt das Leid mir zu die Kehle, war zu rufen ich bereit,
Aus dem tiefſten Grund der Seele: Hoch der Mann im Arbeitskleid.

Fahrt wird bei Einkauf von M. 20,— im Kreiſe Gummersbach vergütet.

Aug. Prinz,
am Bahnhof Dieringhauſen.

RIESSNER OEFEN

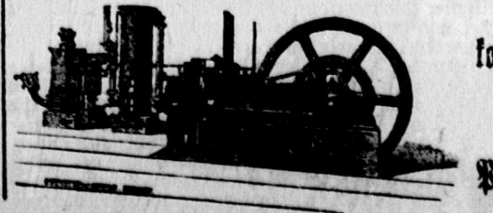
Anerkannt erste Marke!
Durch epochemachende Patente technisch wie hygienisch idealstes Heizungs-System.
Original-Sicherheits-Regulator.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen!
Grossartige Auswahl in allen Preislagen.
Man achte genau auf den Namen „Riessner" und lasse sich zum Ankauf minderwertiger Nachahmungen nicht überreden.

Niederlage:
Gebr. Krumme, Gummersbach.

AMATO
beste Speise-Chocolade.
Berger, Poessneck.

Niederlagen: **Daniel Blume,** Konditor, **Ernst Schmalenberg,** Kond., **Gustav Schulte,** Drogerie, **Max Webler,** Kolonialwaren.

Ullrich & Hinrichs Act.-Ges., Ratingen-Düsseldorf,
bauen als Spezialität:
kompl. Sauggeneratorgasanlagen
von 4—150 PS.
Betriebskosten ¼—1½ Pfennig pro Pferdekraft und Stunde.



Präziſionsmotoren u. Lokomobilen für Spiritus und Benzin.

Kräuterwein Salus

mit der Nonne, **vorzüglich von Geſchmack, wirkt vermöge ſeiner Beſtandteile großartig auf die Verdauungsorganen, Blutbildung, iſt ſehr kräftigend und appetiterregend. Die grosse Flasche Mk. 1,75, die kleine Mk. 1,25.**

Beſtandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeiſt 160,0, Zitronenſch. 2,5, Pomeranzenſch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wachholderb. Carduibenediktenkr., Roſmarin, Meliſſenbl. je 0,75, Angelika, Entian, Galgantw., Camillenbl., Coriander, Pfeffermünzblätter, Canehl je 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben in der **Adlerapotheke, F. W. Schumacher Nachf.,**
in der **Apotheke** in **Vollmerhauſen,**
Apotheker W. von Scheven in Bergneuſtadt,
in der **Apotheke** in **Bergneuſtadt.**

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Zieglerschule. Dipl.-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Okt.
Satzungen kostenfrei.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Cöln
Neumarkt 1 A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeſchwerden** geholfen hat. **A. Hock,** Lehrerin, **Sachſenhauſen** b. Frankfurt a. M.

Prima Haushaltungsſeife per Pak. 12 St. 50 Pf., 10 Pak. M. 4,50. **C. Antweiler jr.**

Bauſtellen, für jeden Zweck geeignet, hat abzugeben **C. W. Prinz,** Dieringhauſen.

Echt Chines. Thees
Kakaos
SCHOKOLADEN
in allen Preislagen
F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

Mk. 2100,—,

ſichere Hypothek, von Selbſtdarleiher geſucht. Offerten unter G. Z. 125 an die Expedition dieſer Zeitung.

Ein gut erhaltener

Rießner-Ofen

billig zu verkaufen.

Bismarckſtr. 3/1.

Beſſere **Wohnung**

(Parterre), 4 Zimmer, Trockenſpeicher nebſt Kellern und Waſchküche vom 1. Oktober c. ab zu vermieten von

Eduard Hoffmann,
Niederſeßmar.

Ladenlokal,

80 □m groß, beſte Geſchäftslage, ſowie abgeſchloſſene

Etage,

5 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, ganz oder geteilt zu vermieten.

Fritz von der Linnepe,
Derſchlag.

In induſtriereichem Orte im Oberbergiſchem ſteht ein

Haus

mit Umlage und großem Garten, worin ſeit langer Zeit eine flottgehende Bäckerei und Kolonialwarenhandlung betrieben wird, zu verkaufen, event. auch zu vermieten. Offerten ſind zu richten unter G. Z. 124 an die Exped. dieſer Zeitung.

50–60 Maurer und **Handlanger** für **dauernde Winterarbeit** bei hohem Lohn ſofort geſucht. Auch können Arbeiten nach beſtehenden Akkordſätzen bis 3,50 Mk. per cbm Mauerwerk übernommen werden.

Heinr. Armbrüſter,
Solingen.

3—4 **Klempner- und Schloſſerlehrlinge** ſofort geſucht.

Otto Kind, Korthauſen, Kreis Gummersbach, Blechwarenfabrik.

---

10 **bis** 15 tüchtige **Arbeiter** für Feldarbeit auf ſofort geſucht.

W. Brämer, Meinerzhagen.

Lehrling für Kontor geſucht. Zeichentalent bevorzugt.

H. W. Schmidt, Elekt. Inſtallationsbureau, Gummersbach.

Suche per ſofort ein **Lehrfräulein,** welches zum Frühjahr das Putzgeſchäft für ſich übernimmt. Offerte in der Expedition dieſ. Ztg.

Dienſtmädchen ſucht Frau **Carl Linnepe jr.,** Lüdenſcheid, Leſſingſtraße 2.

Zum 1. Februar oder zu Petri ein kräftiges, gut empfohlenes **Dienſtmädchen** für Haus- und Gartenarbeit. Frau **Superintendent Peterſen,** Wiehl.

Für mein **Putz- u. Modewarengeſchäft** ſuche zum baldigen Eintritt ein junges **Mädchen in die Lehre.**

Olga Vondran, Homberg am Rhein.

Streng reelle und billigſte Bezugsquelle. In mehr als 150,000 Familien i. Gebrauch.

Gänſefedern,

[illegible]

Pecher & Co. in Herford No. 2078 i. Westfalen.